This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

https://books.google.com





Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

DF
263
D3M3
1911

Magdeburg. Pädagogiums Zum Kloster Unser Lieben Frauen.

JAHRBUCH DES PÄDAGOGIUMS

The University of Iowa Libraries

DF263
D3M3
1911

Digitized by Google

3 1858 046 410 787
MAIN LIB Jahrbuch des Padagogiums zum Kloster Unser Lieben/Magdeburg (Germany)
DF263.D3 M3 1911/*c.1

Digitized by Google

Digitized by Google

1335
Magdeburg. Pädagogium zum Kloster Unser lieben Frauen.

Jahrbuch des Pädagogiums

zum

Kloster Unser Lieben Frauen in Magdeburg

und

Einladung zum Schulaktus

Freitag, den 24. März 1911, vormittags 10 Uhr.

Neue Fortsetzung.

Fünfundsiebzigstes Heft 1911.

Magdeburg.
Druck von E. Baensch jun.
1911.

1911. Progr. Nr. 336.

Digitized by Google

STATE UNIVERSITY
OF IOWA
LIBRARY

Digitized by Google

DF
263
.D3M3
1911

Delos und Delphi.

Reiseerinnerungen.

Voir, c'est avoir.

Für das Land der Hellenen wie für jedes andere gilt Bérangers wanderfrohes Wort. Wer es beherzigt und in Griechenland die Augen auftut, bringt unvergängliche Schätze mit in die nordische Heimat. Vieles ist verändert, an dem Boden haben Erdbeben gerüttelt und der Schutt von zwei Jahrtausenden hat sich aufgehäuft. Aber noch umgibt uns wie die Alten dort die gleiche Natur. Homers Sonne lächelt auch uns, und Monate hindurch spendet der attische Himmel wolkenlose Tage. Azurblau breitet sich das Meer um Ägina und Salamis und schneidet in zahlreichen Buchten ins Land hinein, das Volk zu gewinnbringendem Handel und Seefahrt spornend. Aus der ölbaumbewachsenen Ebene steigen in immer sich gleichbleibenden Linien die Berge Attikas auf, der breite Hymettos und, wie das Giebeldreieck eines Tempels aufgebaut, der Pentelikon. Nur kahler sind sie als im Altertum, aber schon Platon klagt über Mangel an Bewaldung[1]. Und in der klassischen Umgebung lebt ein kindlich heiteres Volk, dessen liebenswürdigste Schwäche der Epigonenstolz ist. Aber es sind nicht die Nachkommen der alten Hellenen. In das Land, das schon zu Kaiser Augustus' Zeit verarmt und menschenleer war, zogen Slaven, Albanesen und Türken. Südländer sind sie alle, und zu gleichen Gewohnheiten wie die Alten zwingt sie das Klima. Ihre Lebensart erschließt uns manches für das Verständnis des Altertums.

Und trotzdem, wer nur mit leiblichem Auge in Griechenland um sich schauen wollte, würde wenig Gewinn haben. Mutlosigkeit, namenlose Enttäuschung befällt den Reisenden, der zum ersten Male Stätten wie Eleusis oder den Burgberg von Mykenai betritt. Mühsam sucht er sich in dem Chaos der Zerstörung zurecht. Steine, nichts als Steine auf dürrem, felsigen Boden! Und die Melancholie der Trümmer wird erhöht durch die Öde des Hochsommers. Keine Blume blüht, das Gras ist verdorrt, die Blätter am Baume versengt, die Agave am Wege mit dichter Staubschicht bedeckt. Alles ist tot. Wer hier

[1] Plato, leges 705 C. *οὐκ ἔστιν οὔτε τις ἐλάτη λόγου ἀξία οὔτ᾽ αὖ πεύκη, κυπάριττός τε οὐ πολλή. πίτυν τ᾽ αὖ καὶ πλάτανον ὀλίγην ἂν εὕροι τις.*

97142
Digitized by Google

etwas erleben will, muß zwischen den Trümmern der Vergangenheit und in der Banalität neumodischen Treibens das Land der Griechen mit der Seele suchen. Aus dem Studium der Alten müssen vor dem geistigen Auge Bilder entstehen, dann beginnen die Steine wieder zu reden, und die Säule erhebt sich wieder auf ihrem Sockel, das Gebälk zu tragen.

So will ich Gesehenes und Gelesenes wiedererzählen in diesen Erinnerungen an eine Reise, die ich im Juli 1907 unternahm. Delos und Delphi wählte ich, die beiden Kultorte, die dem Apollon geweiht sind und doch so verschiedene Eindrücke hinterlassen: Delphi, das alte Orakel in der erhabenen Abgeschiedenheit der Berge, das hochberühmt blieb bis in die Zeit der römischen Kaiser; Delos, die kleine, allen zugängliche Geburtsinsel Apollons, deren heilige Traditionen allmählich überwuchert wurden von den Einflüssen internationalen Verkehres.

I.

ἔστι διειδομένη τις ἐν ὕδατι νῆσος ἀραιή
πλαζομένη πελαγέσσι.

Kallimachos.

Langsam fährt der kleine griechische Dampfer aus dem Hafen des Piraeus. Es ist Abend. Ein Freund[1]) und ich, wir sind die einzigen „Europäer“ unter einheimischem Volk. Qualvolle Enge und starrender Schmutz umdrohen uns. Mühsam haben wir uns den Weg gebahnt zwischen zusammengepferchtem Rindvieh, Ziegen, Kohlenhaufen, Warenballen und Möbeln, auf denen vermummte Türkenfrauen sitzen. Griechen liegen in Decken gehüllt am Boden. Auf dem obersten Punkte des Verdecks sind wir in Sicherheit und erhaben über die Armut und das Gerümpel unter uns. Inzwischen sind wir aus dem Hafen heraus; Akte, die Halbinsel des Piraeus, ist umfahren. Die Bogenlampen der Strandpromenade von Neu-Phaleron leuchten herüber. Athens haute volée gibt sich abends ein Rendezvous in dem Seebade. Dandys in elegantem Smoking, die sich *Περικλῆς* oder *Ἀλκιβιάδης* nennen, dinieren mit ihren Damen an kleinen Tischen vor den großen Strandetablissements; in den Pavillons konzertieren Kapellen; im ungedeckten Theater spielt eine italienische Truppe Goethes Werther in der Komposition des Franzosen Massenet.

Die Lichter vom Lande verschwinden. Die Mondsichel steht niedrig am Himmel. In ihrem fahlen Glanze erscheint Ägina, und auf dem dunklen Wasser tanzen silberne Flecken. Ein lauer Nachtwind umfächelt uns; über uns leuchten die Sterne, zu denen einsam schon die äolische Dichterin aufschaute, und Sapphos klagendes Liebeslied schwebt uns auf den Lippen:

δέδυκε μὲν ἁ σελάννα
καὶ Πληίαδες, μέσαι δὲ
νύκτες, παρὰ δ' ἔρχετ' ὤρα,
ἔγω δὲ μόνα κατεύδω.

Unvergeßliche Nachtfahrt durch den saronischen Meerbusen!

---

[1]) Dr. phil. Frederik Poulsen, damals Mitglied der école française zu Athen, jetzt Konservator der schönen Sammlung Jacobsen in Kopenhagen. Seine Freundestreue, die er mir durch Hilfe und Rat auf der Reise erwies, verpflichtet mich ihm zu stetem Danke.


Digitized by Google

Der Morgen findet uns mitten in den Kykladen. Blendend erheben sich im strahlenden Sonnenschein die weißen Häuser von Hermupolis auf Syra, der größten und blühendsten unter den Inselstädten. Ein Bild des Orients entrollt sich vor unsern Augen. In wirrem Gedränge klettern die flachgedeckten Häuschen zwei Berge hinauf, die beide von Kirchen gekrönt sind. Aus der im Lichte flimmernden weißen Masse leuchtet hier ein rotes Dach, dort eine himmelblaue Kapellenkuppel, und größere Höhen umrahmen schützend die Stadt. Hinter der Mole wimmelt es im Hafen von kleinen Dampfern und Barken; unbeweglich, in ihrer schwarzen Farbe ein Mißklang in diesem heiteren, lichten Leben des Südens, liegt eine Reihe englischer Torpedoboote. Faktoreien und Handelshäuser umziehen den Kai. Durch eine lärmende, feilschende Menge schieben wir uns, schlendern über die breiten Platten der Hafenstraße, unter schattenspendenden Zeltdächern vorbei an Läden, Kaffeehäusern und Geldwechslertischen. Ein Platz öffnet sich, die Plateia. Da steht das Denkmal des Miaulis, eines Helden aus den griechischen Freiheitskriegen. Diese spielen eine große Rolle im Bewußtsein des dünkelhaften Volkes und überschatten fast den Ruhm der Vorfahren. Denkmäler und Straßennamen erinnern daran, und oft weilen die Gespräche dabei. Mit einer Lebhaftigkeit, als ob er selber ein Kämpfer des Jahres 1822 gewesen sei, schilderte mir einer, wie Kolokotronis in den Pässen des Peloponnes die Türken unter Dramalis überfallen, und fügte mit verblüffender Emphase hinzu: „La révolution des Grecs, c'est le plus grand événement du 19ième siècle!“

Palmen wiegen leise im Morgenwinde ihre Fächer. Ein marmorner Pavillon für Konzerte ist im Bau. Eine breite Treppe führt zu dem prunkvollen Säulenportal des Demarcheion (Rathaus) hinauf. Die Plateia ist in allen griechischen Städten der Erholungsplatz der Bürger; da sitzen sie in den kühleren Nachmittagstunden vor den Cafés, politisieren und lesen Zeitung.

Uns interessiert mehr als die neue Stadt das alte Syra, Paläo-Syros auf seinem Berge. Ein tief eingegrabenes Flußbett trennt sie beide, aber nicht die Natur allein scheidet die Orte von einander. In Paläo-Syros wohnen römische Katholiken, drüben Griechisch-Orthodoxe. Die Katholiken sind Nachkommen venezianischer Ansiedler. Einst hatte die Republik von S. Marco ihre Macht über Griechenland ausgebreitet. Überall begleiten uns die Erinnerungen daran, von den mauergekrönten Hügeln Korfus bis zu dem trümmerübersäten Gipfel von Akro-Korinth und bis nach Nauplia, wo über dem Festungstore der geflügelte Löwe prangt, von den erhabenen Ruinen des Parthenon, den die venezianische Bombe zerstörte, bis tief hinein in das Inselreich. Noch heute finden sich in alten Häusern auf Mykonos venezianische Gläser und Spiegel. Kaufleuten Venedigs verdankt auch Paläo-Syros seine Anlage. Endlose Treppen und steile Gassen steigen wir empor zu dem Gipfel, auf dem die Kirche des Hagios Georgios sich erhebt. Es ist am Nachmittag unserer Heimkehr von Delos. Weihrauchduft aus den zahlreichen Kapellen mischt sich mit den Gerüchen der stickend heißen Gassen. Auf den kleinen Terrassen der Cafés sitzen Männer apathisch bei ihrem Nargile[1]) und spielen gedankenlos mit der Holzperlenschnur, die jeder Grieche in der Hand hält. Ganz alte Leute aber nehmen mit

[1]) Wasserpfeife.

uns den beschwerlichen Weg auf sich, um oben zu beten. Auf dem Gipfel redet uns ein junger Geistlicher an, freundlich wie die meisten Griechen im Verkehr mit Fremden, mit denen sie sich gern unterhalten. Er führt uns in die Kirche und macht uns mit einem Kompliment für die Franzosen aufmerksam auf ein Schiffchen mit der Trikolore, das an geweihter Stelle aufgehängt ist. Was hat es damit für eine Bewandtnis? Frankreich schützte die Katholiken zur Zeit der Türkenherrschaft. Das Schiffchen ist ein Weihgeschenk als Dank gegen die Wohltäter. Das ist die klassische Sitte, den *εὐεργέτης* zu ehren. Dann aber müssen wir vom Altan die Aussicht bewundern. Ein herrlicher, weiter Blick! Unter uns die enge Stadt und der Hafen, darüber hinaus die Kykladen. Hinter dem zerrissenen Rheneia lugt eine kleine Höhe hervor, der Kynthos auf der heiligen Insel. Zur Rechten aber führt ein Tal ins Innere der Insel Syros. Zahllose Frauen steigen den steilen Weg an und begegnen Heimkehrenden. Sie tragen große doppelhenklige Krüge liegend auf dem Kopfe, um von einer fernen Quelle Wasser zu holen. Die Weiber müssen sich quälen, während die Männer untätig im *καφενεῖον* die Zeit verlieren.

Rheneia und Delos sind die nächstgelegenen Inseln, wir aber halten in einem Bogen nordöstlichen Kurs auf Tenos. Es ist eine köstliche Fahrt von Insel zu Insel. Weithin sichtbar erhebt sich der steile Granitkegel des Exoburgo über Tenos, dahinter schließt Andros sich an, beide wie ein Gebirgszug als Ausläufer von Euböa herkommend. In Muße betrachten wir das Städtchen vor uns. Wieder leuchten die kleinen Häuser, weiß wie die von Hermupolis. Viele tragen einen sonderbaren Aufbau; durchbrochenes Mauerwerk krönt wie Zinnen das Dach, und die Öffnungen zeigen mannigfaltige Formen von Ornamenten. Die Löcher dienen Tauben als Schlupfwinkel, woher die Häuser ihren Namen (*περιστερεῶνες*) haben. Über den kleinen Häusern liegt, umgeben von prächtigen weißen Gebäuden und weiten Höfen, eine Wunderkirche der heiligen Jungfrau, die Hagia Evangelistria. Zweimal im Jahre wallfahren Griechen aus allen Himmelsrichtungen nach Tenos. Der Ruhm des alten Inselheiligtums ist verblaßt, die Stätte öde und leer; jetzt ist die Nachbarinsel zum sakralen Mittelpunkt der Kykladen geworden, und wieder hat Letos Weissagung sich erfüllt:

ἄνθρωποί τοι πάντες ἀγινήσουσ' ἑκατόμβας
ἐνθάδ' ἀγειρόμενοι, κνίσση δέ τοι ἄσπετος αἰεὶ[1]).

Ein breiter Kanal, in den die Nordwinde mit voller Wucht hineinsausen, trennt uns von Mykonos. In der Ferne erscheint für einige Zeit die erste türkische Insel, Ikaria, und gegen Mittag laufen wir im Hafen von Mykonos ein. Unter den Barken, die sich zum Ausbooten dem Dampfer nähern, trägt eines die flatternde Trikolore. Paschà, der Bootsmann der französischen Schule, kommt an Bord, ein alter sonnenverbrannter Schiffer, mit dessen schwarzen Locken das Wollbarett verwachsen scheint, und begrüßt auch mich als *φίλος* mit Händedruck und einem freundlichen *καλὴ ἡμέρα* (kali mera). Unter französischer Flagge schaukeln wir im Boote hinüber zur Mole, wo uns neugierig das Volk erwartet. Aber wir sind hier nicht Fremde, die école française hat auf Mykonos ein Absteigequartier, da die Dampfer in Delos nicht anlegen und widrige Winde die Überfahrt

[1]) hymn. hom. in Ap. 57/58.

Digitized by Google

im Boote bisweilen tagelang unmöglich machen. Das Haus zu finden ist selbst für einen Kenner von Mykonos keine leichte Sache. Draußen am Hafen liegen größere Häuser mit Cafés und Kneipen. Die Räume sind weit geöffnet, und im Schatten der Tiefe lagern hoch übereinandergeschichtet große Fässer, aus denen Wein gezapft wird. In das Innere des Städtchens führen enge Gassen. Auf den weißen Mauern brennt die Mittagssonne so grell, daß die Augen schmerzen. Ein Häuschen sieht aus wie das andere; eine kleine Treppe führt außen empor in den oberen Stock; unten liegen Früchte zum Verkauf aus, hier und da hängt ein blutiger, ausgeweideter Hammel in der Türe, im Hintergrunde steht der Webstuhl. Die Gassen sind so eng, daß man mit ausgebreiteten Armen die Hausmauern fast berührt, und in ihnen drängen wir uns zwischen handelnden und gaffenden Leuten, zwischen Tieren und allerlei Unrat durch. Mit den Häuschen wechseln zahlreiche kleine Kapellen, die gleichfalls in ihrer Dürftigkeit kaum von einander zu unterscheiden sind. Drinnen ist der einfach gewölbte Raum weiß getüncht und leer, im Hintergrunde trennen bunte Flitter wie ein Vorhang (Ikonostasion) den Altarraum ab. Menschen und Häuser sind ein Bild von Armut und Bedürfnislosigkeit. Da kauert ein schwarzgekleidetes, elendes altes Weib vor einer Tür, hebt immer wieder, wenn wir vorbeikommen, die geröteten Augen zu uns und bettelt; für uns ein Merkzeichen in dem unentwirrbaren Labyrinth der Gassen. Dort jenes Maultier ist ein zweites Orientierungsmittel; stundenlang lungert sein Treiber faul und stumpfsinnig dabei im Schatten des Tieres, und der ist verteufelt spärlich, war es schon im Altertum; um des Esels Schatten[1]) prozessierten Querulanten.

Endlich ist das Haus gefunden. Von dem Altan grüßt uns, die Arme hebend, mit einem Freudenschrei Phrossini (wohl *Εὐφροσύνη*), die Wirtschafterin. Behend springt die magere Alte die Treppe herab und schüttelt uns mit rührender Herzlichkeit die Hände, auch dem Freunde, der ihr als *καλὸς ἄνθρωπος* vorgestellt ist. Rührender ist in ihrer Geschäftigkeit Eurykleia nicht, die den wiedererkannten Herrn und Gebieter mit zärtlichen Kosenamen[2]) begrüßt. Bald sitzen wir bei der Alten in der Küche. Sie hantiert am grünen Herde, auf dem zwei winzige Hammelkoteletten in ranziger Ziegenbutter brodeln, und erzählt lebhaft gestikulierend. Sie kannte nichts als ihr Inselchen, Himmel und Wasser; die ganze Erde nahm in ihrer Vorstellung das gleiche Bild an, und so fragte sie den Fremden: „Wann reist Du wieder nach Deiner Insel?“ Die ausländischen Namen, die sie nicht verstand, ersetzte sie durch eine plastische Bildersprache; der blonde Däne war für sie „das reife Getreide“ (*σιτάριον*). Auf Delos, wohin die Archäologen sie einmal mitgenommen hatten, näherte sie sich mit kindlicher Scheu einem der äußerst zahmen Arbeitsgäule, sie sah zum ersten Male in ihrem Leben ein Pferd. In dieser Frau trat mir in ursprünglicher Frische der heitere Kindersinn des Südländers entgegen, dem man im modernen Athen mit seinen langweiligen Straßen, unter der nivellierenden Nachahmung westeuropäischer Kultur schon seltener begegnet.

Weiter nach Delos! Langsam trägt uns ein kleines Segelboot nach Westen, auf Megali Dhilos, das alte Rheneia, zu. Von dem Eilande des Apollon ist nichts zu sehen;

---

1) Plat., Phaedr. 260 C. *περὶ ὄνου σκιᾶς*. 2) *ι* 474, *τ* 492.

der Wind legt sich, und wir stehen fast still in dieser siedend heißen Nachmittagsstunde, ganz apathisch von der leisen Wellenbewegung und den glühenden Sonnenstrahlen. Pascha wirft sich kräftig in die Ruder. Da taucht, versteckt zwischen den Inseln, eine sanfte Kuppe auf, deren Ränder steiler ansteigen, der Kynthos. Bald umfahren wir die nördliche, bergige Spitze der Insel (*κάβος Καμήλα*) und laufen in einen schmalen Sund ein, der Delos von Rheneia trennt. Ein langgestreckter, ein wenig geschwungener Strand öffnet sich vor uns, der alte heilige Hafen. Hier gingen die Chöre an Land, die von den Städten zum Preise des Gottes geschickt wurden, und das Volk der Delier drängte sich den Ankommenden entgegen, begierig die heiligen Hymnen zu hören, und störte die Ordnung des Zuges. Um diesem Übelstande vorzubeugen, schlug Nikias[1]) nachts eine Brücke zwischen Rheneia und Delos. Den hölzernen Steg schmückte er mit Kränzen und Teppichen, mit Goldgerät und bunten Farben, und bei Tagesanbruch schritt der reiche Athener dem Festzuge voran. Der Chor, in feierlicher Kleidung, zog singend über das Meer, Opfertiere und Weihgeschenke wurden herangeführt.

Wir aber setzen den Fuß auf ein unbewohntes Land. Nur während der Arbeitskampagne vom Frühjahr bis zum Herbst herrscht reges Leben. Für die Mitglieder der archäologischen Schule ist auf einem Hügel ein schlichtes, weißes Haus errichtet. Dort unter der schilfgedeckten Veranda verplaudern wir die Zeit nach französischer Sitte beim apéritif[2]) und nach den Mahlzeiten, die Paniotis, der griechische Diener bereitet, und schauen über das Ausgrabungsfeld, das sich zu unsern Füßen erstreckt. In niedrigen Steinhütten wohnen Arbeiter aus Mykonos. Am Sonnabend nachmittag, wenn der Aufseher das Zeichen zum Wochenschluß gibt, dann kriechen und klettern sie aus allen Winkeln und Erdlöchern hervor. Schuttgefüllte Loren, die zum Strande hinrollen, bleiben stehen. Die Männer aber stürzen, wie Kinder vor Freude jubelnd, im Galopp über die Insel nach Osten. Immer wieder bricht die frohe Art des Südländers durch. Schnell sind die Kaïks (große Segelboote) gefüllt. Unter der lärmenden Menge nimmt ein bärtiger Pope mit langem Haupthaar Platz, er hat zufällig an diesem Sonnabend eine Messe für die Arbeiter auf Delos gelesen. Bald verschwinden die Boote. Wir „Europäer" bleiben zurück mit einigen Arbeitern, abgeschieden von aller Welt.

Vier Tage verlebte ich dort als Gast[3]) im Kreise liebenswürdiger Franzosen, die den langen, heißen Sommer in mühsamer Arbeit auf dem einsamen Eiland verbringen. Ohne Abwechslung verrinnt für sie die Zeit; erschlaffend ist die Tätigkeit auf dem glühend heißen Arbeitsfelde, wo die Ausgrabungen geleitet und beaufsichtigt werden müssen, oder in dem staubigen kleinen Museum in einem Chaos von Plastiken, Stucks, Architekturteilen, keramischen Scherben und Inschriften, die gereinigt, gelesen und abgeklatscht werden. Hundertfünfzig neue Inschriften lieferte allein das Jahr 1907. Im Hochsommer geben nur die wunderbaren Abende am Strande, wenn die Wellen mit mattem Schlage die nahen Klippen, die Rheumatiari, umspielen, und die köstlichen Bäder Erquickung. Ich habe sie genossen und

---

[1]) Plutarch., Nikias 3. [2]) Trunk vor der Mahlzeit. [3]) Durch Poulsens Vermittlung hatte ich von dem Direktor der franz. Schule, M. Holleaux in Athen, die gütige Erlaubnis zum Aufenthalt auf Delos erhalten, wofür ich stets dankbar sein werde.


Digitized by Google

genieße sie noch jetzt in der Erinnerung. Pascha rudert mich zum flachen Strande der Bucht von Phurni. In der brütenden Hitze der Vormittagssonne stört kaum ein Laut die Stille. Nur auf den kahlen, grell beleuchteten Felsen der nahen Hekateinsel springt meckernd ein Zicklein herum. Vor mir in der Ferne, vor der kleinen abgeschlossenen Bucht, liegt das blauschimmernde Paros. Die kleinen Buchten, die das rings umspülende Meer[1]) in das Eiland hineingerissen hat, bieten den Badenden immer neue Ausblicke. Im Osten, wo wir zwischen den glatten Granitfelsen des *κόλπος Γούρνας* in das klare, azurblaue Wasser hinabgleiten, uns sorgsam hütend vor den Seeigeln, deren Stacheln abbrechend Eiterung verursachen, erhebt sich Naxos vor uns. Oder in der Bucht von Skardana schauen wir hinüber nach Tenos mit seinem Wahrzeichen, dem Exoburgo. Am schönsten sind die Inseln, wenn wir abends heimrudern von Phurni. Langsam gleiten wir am heiligen Hafen entlang. Am Horizonte leuchtet das langgestreckte Tenos in strahlendem Violett; in der Höhe scheint alles in Licht und Glut getaucht, das blaue Wasser färbt sich dunkler. Stumm vor Staunen fährt die lebenslustige Schar der Franzosen über das „weinfarbene“ Meer, nur ein schönheitstrunkener Ruf unterbricht die Stille: „Mon Dieu, que c'est beau!“

Der Kynthos gibt den besten Überblick. Da oben liege ich in der Frühe des Tages, ausgestreckt auf einem Mosaik, dessen Inschrift ich entziffere: *Διὶ Κυνθίῳ καὶ Ἀθηνᾷ Κυνθίᾳ* . . . Um mich sind die Reste eines späten Tempels, der auf der Höhe stand. Ich bin hier einsam, wie der duldende Philoktet auf dem meerumspülten Felsen von Lemnos. Eine frische Nordbrise jagt unzählige Heerscharen weißer Wellenkämme gegen die Insel heran, Poseidons goldmähnige Rosse, die leicht hinfliegen über das Meer[2]).

Unter mir breitet sich, fast in ihrer ganzen Ausdehnung von Nord nach Süd übersehbar, die Insel mit ihren Hügeln aus. Soweit das Auge reicht, Steine und Gestrüpp, vertrocknete Disteln und versengte, gelbe Halme, kein Baum. Nur in einer Senkung der Westküste haben rührige Menschenhände ein kleines, grünes Melonenfeld angelegt. Sonst graubraune, trostlose Öde, Delos, des Meeres böser Kehricht[3])! Graue Felsen, Granit und Glimmerschiefer, von Wetter und Seewind zernagte Blöcke liegen zerstreut über die Hänge. In diesem Trümmerfelde der Natur haben brutale Menschen ein anderes geschaffen. Da unten, in der kleinen Ebene am Meere leuchten die weißen Steinmassen des heiligen Bezirkes, und den Berg hinan steigen die zerfallenen Häusermauern eines winkligen Städtchens, in dem einmal hellenistischer Reichtum blühte. Diese verwüstete Insel ist die Stätte, der Leto mit feierlichem Schwur[4]) verhieß:

ἦ μὴν Φοίβου τῇδε θυώδης ἔσσεται αἰεὶ
βωμὸς καὶ τέμενος, τίσει δέ σε γ᾽ἔξοχα ἄλλων.

Gleich unwirtlich ist die nahe Schwesterinsel Rheneia, die Polykrates mit einer Kette an Delos band und dem Apollon als Weihgeschenk darbrachte[5]). Tief zernagt ist sie von dem stürmischen Meere, daß nur ein schmaler Isthmus noch die auseinandergerissenen Erhebungen im Süden und Norden verbindet. Ein seltsames Schicksal hat Rheneia

---

[1]) Callim., hymn. in Del. 13. *ἀμφί ἑ πουλὺς ἑλίσσων.* [2]) N 30. [3]) Callim., l. c. 225. [4]) hymn. hom. 87. [5]) Thucyd., III. 104.



zur Unreinheit verdammt. In der Not des peloponnesischen Krieges wandten sich die Athener an den delischen Apollon und „reinigten" die Insel Delos. Die Gräber wurden ausgeräumt, nur geweihte Grabstätten wurden verschont. Zwei solcher Gräber aus mykenischer Zeit, von mächtigen Mauern im Halbkreise umgeben, liegen aufgedeckt im Temenos. Nach der Reinigung mußten Tod und Geburt dem Eiland des Apollon fernbleiben; der Hund, ein unreines Tier, durfte dort nicht gehalten werden[1]). Rheneia ward der „profane Vorhof" (Bursian) von Delos, und heute hütet die Insel als Quarantänestation das blühende Syra vor Seuche und Ansteckung.

Mikra und Megali Dhilos sind verödet. Rings aber, soweit die blaue Ferne reicht, ist neues Leben auf den Kykladen emporgeblüht. Die Häuser auf den zwei Bergen von Hermupolis leuchten vollbestrahlt von der Morgensonne herüber, weiß schimmert das Heiligtum der Evangelistria auf Tenos. Ganz zerrissen erscheint im Nordosten Mykonos, eine wirre Masse von Hügeln, für welche die plastische Anschauung der Alten eine Erklärung in der Sage fand. Auf der bergigen Insel waren die Gräber der von Herakles erschlagenen Giganten[2]). Im Südosten liegt Naxos, die Insel der verlassenen Ariadne, die größte unter den Kykladen mit den höchsten Erhebungen, und westlich davon Paros mit dem kleinen Antiparos. Das sind die nächsten, am Horizonte aber erscheinen in der klaren Luft des Südens andere und von all diesen Inseln kamen zu einer Zeit, die noch jenseits der Schwelle geschichtlicher Erinnerung liegt, die Ionier, Männer in langen Gewändern, schöngegürtete Frauen mit Kindern. Schnelle Schiffe brachten kostbare Geschenke. Faustkampf, Reigen und Gesang erfreuten den Gott. Delische Mädchen tanzten und sangen den Hymnus, den der blinde Sänger von Chios zum Preise Apollons gedichtet; die Erde lächelte, als der junge Gott ans Licht sprang, und alle Göttinnen frohlockten.

Von mächtigen Mauern war wohl jener alte heilige Bezirk eingefriedet. Tief in der Erde ruhen ihre Granitblöcke; von starken Strebepfeilern gestützt, läuft ein Mauerrest mitten durch den Temenos[3]), aber über den alten Peribolos wuchs das Heiligtum weit hinaus zu der Ausdehnung, die spätere Jahrhunderte ihm gaben.

Wie kam es, daß dies unscheinbare Eiland so hohe Ehren genoß? Die Kleinheit, die abschreckende Unfruchtbarkeit schien die Insel zur Bedeutungslosigkeit zu verurteilen. Ein Zankapfel in politischen Streitigkeiten konnte sie nicht werden. Das bewog die ionischen Kolonisten, auf diesem neutralen Boden ihr nationales Heiligtum zu gründen und die Legende der Geburt Apollons auf Delos hatte den Zweck, „die Wahl mythologisch zu rechtfertigen[4])." Durch die Zeiten hindurch ward die Sage wiederholt. Dichter schmückten sie mit neuen Zügen aus. Neben den schlichten, ehrwürdigen Hymnus des homerischen Rhapsoden trat das langatmige Poem des alexandrinischen Hofdichters: Da zogen Schwäne singend ihre Kreise um Delos, siebenmal. Delische Mädchen sangen das heilige Lied der Eileithyia, von Jubel tönte der eherne Äther wieder, golden färbte sich alles auf Delos und von Golde floß der kreisrunde See[5]).

---

[1]) Strabo, C 486, 5. [2]) Strabo, C 487, 9. [3]) Comptes rendus de l'Acad. d. Inscr. 1908, 182. Der Entdecker, M. Courby, führte mich selber in den Gräben an den alten Mauerresten entlang. [4]) Preller-Robert, griech. Myth. 235. [5]) Callim., l. c. 249 ff.


Digitized by Google

Der Nimbus, der die Insel umschwebte, machte sie begehrenswert. Wer Delos besaß, stand dem Gott nahe. Athen machte es zum Mittelpunkte des attischen Seebundes, im Tempel des Apollon lag eine Zeitlang der Bundesschatz. Neuen Glanz brachte im Beginn des peloponnesischen Krieges die Stiftung der alle vier Jahre wiederkehrenden Delien nach dem Muster der älteren nationalen Spiele. Auch nach der Zerstörung seiner Macht führte Athen noch jährlich auf festlich geschmücktem Schiffe eine Festgesandtschaft nach Delos. Der Priester des Apollon bekränzte das Heck, und solange das Schiff fern war, durfte niemand in Athen hingerichtet werden. Die Stadt mußte rein bleiben[1]). Wir aber danken dem Brauche die unsterblichen Gespräche des Sokrates im Kerker.

In den Bergen von Phokis war der andere große Kultort des Apollon. Dort erzählte die Sage von der Drachentötung und der Gründung des pythischen Orakels. Sie ist vermutlich älter[2]) als die Sage von der Geburt, mit der sie nichts gemein hat[3]). Aber der zunehmende Ruhm von Delos ließ die delphische Priesterschaft nicht ruhen. Das Bestreben entstand, beide Kulte miteinander zu verbinden. Apollon mußte von Delos kommen, der Knabe erlegte den Drachen. Das fünfte Jahrhundert ging noch weiter, es machte das eben geborene Kind zum Drachentöter[4]).

ἔτι μιν ἔτι βρέφος, ἔτι φίλας
ἐπὶ ματέρος ἀγκάλαισιν θρώσκων
ἔκανες, ὦ Φοῖβε

sang der Chor der taurischen Iphigenie[5]).

Beide Orte suchen sich zu überbieten und beide nehmen eine ganz andere Entwicklung. Das Städtchen Delphi blieb unbeachtet; das Orakel allein zog die Griechen aus allen Ländern und die Fremden herbei, und die Umgebung des Tempels schmückte sich mit Schatzhäusern und Denkmälern. Die Bedeutung Delphis ist immer nur eine religiöse gewesen. Die Weihgeschenke, zwischen deren Trümmern wir in Delphi hinwandern, erinnern an die Tage von Marathon und Plataiai, daneben tritt das Fremde, die römischen Denkmäler, zurück. Delos versetzt in die Zeit des Hellenismus, hellenistisch sind die meisten der ausgegrabenen Gebäude. Die griechische Freiheit ist längst verloren, der Einfluß der Diadochen hat sich breit gemacht. Makedonerkönige, Antigonos Gonatas und Philippos, der Besiegte von Kynoskephalai, stiften Säulenhallen. Neben dem Kultort entsteht ein großer Stapelplatz, und zwischen die geweihten Stätten drängen sich, das Heilige fast in Schatten stellend, die Siedlungen der Kaufleute. Die Ausgrabungen von Delos sind umfassender als die delphischen.

Der alte Tempelbezirk von Delos ist ein Trümmerfeld. Die Marmormassen wurden eine Beute früherer Jahrhunderte. Erbarmungslos ward der Stein in Kalköfen verbrannt — die Bucht von Phurni[6]) hat noch davon ihren Namen — oder zu anderen Bauten über das Meer geschleppt. Die Mauern der Gebäude sind zerstört, nicht eine Säule steht mehr im heiligen Bezirk. Über die Trümmer, auf deren glühend heißen Steinen zahllose zier-

---

[1]) Phaed. 58 B. [2]) Preller-Robert 238. [3]) Pauly-Wissowa, Artik.: Apollon 24. [4]) „vielleicht weil Delphi dem neuen Glanze gegenüber, den die Athener Delos verliehen hatten, nicht müßig bleiben wollte". Robert, Jhrb. d. a. I. V, 226. [6]) Eurip. 1249 ff. [5]) *Φοῦρνοι* d. h. Backöfen.


Digitized by Google

liche Eidechsen hinhuschen, ragt der hohe Unterbau des Apollontempels. Zu ihm wandern wir von Süden her auf einer breiten Straße. Langgestreckte Fundamente auf beiden Seiten des Weges sind die Reste von Säulenhallen. In ihrem Schatten stehend ließen Zuschauer das bunte Bild einer Festgesandtschaft vorüberziehen. Waren lagen daneben zum Verkaufe aus, denn Messen schlossen sich an die religiösen Feiern an. Von einer Mauer ist der Temenos umschlossen. Über Stufen, die einem von Säulen getragenen Torbau angehörten, treten wir hinein. Am Wege liegt eine Basis mit altertümlichen Buchstaben: „Vom selben Steine bin ich, Bild und Basis." Ein riesenhafter Apollon stand darauf, von den Naxiern errichtet. Das Bild zerbrach, ein bronzener Palmbaum zerschlug es im Sturze[1]), Menschen suchten den Koloß fortzuschleppen und gaben die schwere Arbeit auf. Zwei formlose Stümpfe, Brust mit Schultern und Leib mit Schenkelansatz, sind die Reste des archaischen Werkes; aufrecht stehen sie, weithin zu unterscheiden von den umliegenden Trümmern.

Dem Gotte aber waren die drei parallel gerichteten Tempel geweiht, die von der Höhe, etwa dem Kynthosgipfel gesehen, die Mitte des Temenos kennzeichnen. Der Grieche ist heute wie im Altertum fromm. Alte Gotteshäuser sucht er zu erhalten; mitten in Athens verkehrsreichstem Viertel steht neben der großen Metropolitankirche die kleine unscheinbare Kapelle des heiligen Eleutherios. Von den drei delischen Tempeln ist der älteste der nördliche, aus schlichtem Material gebaut und darum der Porostempel[2]) in den Inschriften genannt. Kein Stein ist über der Erde erhalten. Daneben bauten die Athener zu der Zeit, da sie am meisten den Segen des delischen Gottes nötig hatten, im peloponnesischen Kriege, einen dorischen Tempel. In der Mitte der Fundamente erhebt sich eine halbkreisförmige Basis, die wohl Raum für sieben Statuen bot[3]). Beide Tempel öffneten sich westlich nach dem Meere zu; der Priester, der aus dem Tempel trat, sah über eine Terrasse hinweg den landenden Chören entgegen. Den größten errichteten die Delier im Anfang des vierten Jahrhunderts, als sie von athenischer Herrschaft befreit waren. Die hochliegenden Fundamente sind erhalten, Säulen trugen ringsum das Gebälk, aber auf den starken Grundmauern geben nur noch runde Spuren den Stand der Säulen an und Trommeln ohne Kannelüren liegen umher.

Um die Tempel herum, vorbei am heiligen Bezirk der Artemis, zog die Straße zum Eingang des großen Apollontempels. Fünf kleinere Gebäude umsäumten im Bogen den Weg, die zwei größeren durch Säulen in der Mitte zweischiffig geteilt; die drei kleineren, teilweise sehr zerstört, sind einfache Bauten, vorn mit Säulen zwischen den vorspringenden Seitenwänden[4]). Schatzhäuser waren es, wie sie sich in langer Reihe hinzogen über der Altis von Olympia und die heilige Straße von Delphi einfaßten. Wie in den Sakristeien mittelalterlicher Dome Reliquien ruhen, um an großen Festen in Prozessionen feierlich gezeigt zu werden, so verwahrten die Alten in den Schatzhäusern kostbare Weihgeschenke. Kunstvolles Gerät und Prunkwaffen waren der Stolz der Städte, die sie sandten[5]).

Auf dem Platze vor der Tempelpforte spielten wohl die Hauptszenen delischer Feier sich ab. Die Fundamente einer schmalen Halle sind gut erhalten. Bänke zogen sich im

---

[1]) Plutarch., l. c. [2]) *νεὼς ὁ πώρινος*, Compt. r. 1908, 178. [3]) *νεὼς οὗ τὰ ἑπτά*. Compt. r. 1908, 178. [4]) Compt. r. 1908, 171. [5]) Pomtow, Jhrb. XVII. 84.


Digitized by Google

Innern an den Längseiten hin und gaben Platz für Zuschauer. Durch den langgestreckten Raum aber schritten vielleicht die Tänzer des uralten Kranichreigens, den Theseus nach glücklicher Heimkehr von Kreta zuerst aufgeführt. Durch Säulen mit eigenartigem Schmuck war in der Halle ein kleiner Raum abgetrennt. Kniende Stiere trugen wie Kapitelle das Gebälk. Stierschädel sind auf Delos ein beliebtes Motiv. Der Portikus des Antigonos Gonatas zeigte sie unter dem Dachgebälk, und im Theater schmückten sie den Fries am Bühnengebäude. Der Schmuck ist ein Nachklang der Sage: Apollon selber hatte aus Hörnern einen Altar gebaut, hörnerne Mauern legte er rings darum[1]). In dem spitzauslaufenden Fundament im Nordende der Halle sehen die Franzosen die Reste des Hörneraltares[2]). Das sind die Hauptdenkmäler des heiligen Bezirkes.

Auf zwei Seiten schloß sich die Stadt Delos an. Im Norden schaut das Haus der französischen Schule von seinem Hügel über das Geschäftsviertel, jenseits steigt die Oberstadt von den Hafenanlagen am Meer die Hänge des Kynthos an. Die Stadt, die der Spaten der Franzosen aufgedeckt hat, ist eine hellenistische. Die Herrscher der Diadochenreiche schmücken die Insel mit ihren Stiftungen, und die Delier, frei geworden von der Herrschaft der Athener, profitieren von dem zuströmenden Reichtum der fremden Wallfahrer. Ein Stapelplatz der Levante blüht auf neben dem Kultort, während Rom noch mit Hamilkar und Hannibal ringt und den Handel im Westen des mittelländischen Meeres an sich reißt. Die Kriege des neuen Jahrhunderts, mit Philipp und Antiochus, führen es nach dem Osten.

Der Sund zwischen Rheneia und Delos, durch Klippen und Molen gegen Nordwinde geschützt, bietet guten Ankerplatz; die Lage der Insel mitten zwischen den andern macht sie zum wichtigen Beobachtungsposten, und die Weihe des Tempels schützt vor feindlichen Überfällen[3]). Römische Kaufleute, seit Mitte des dritten Jahrhunderts vereinzelt auf Delos ansässig, folgen in Scharen den kriegerischen Unternehmungen. Wie später in Trier hinter der waffenstarrenden Linie germanischer Legionen römischer Reichtum aufblüht, entwickelt sich hier auf der Insel die römische Kolonie unter dem Schutze der Flotten. Agenten römischer Banken und Handelsgesellschaften finden sich ein neben Kaufleuten aus Ägypten, Syrien, Phoenikien und aus dem fernen Pontus. Sie alle bringen ihre fremden Götter mit. Auf der Insel des Apollon werden unter dem Kynthos Sarapis, Isis, die syrische Aphrodite und andere Gottheiten verehrt. Ein Bild von buntestem Internationalismus auf der kleinen Insel, die einst nationales Heiligtum der Griechen war! Um die heiligen Stätten schallte der Lärm des Marktes. Da ruht, jetzt schmutzig und eklig, das Wasser des marmoreingefaßten Sees, an dem Leto den Sohn gebar. Von einer Terrasse schauen wie Wärter fünf archaische Löwen hinüber, lange magere Tiere mit weitgeöffnetem Rachen. Sie halten Wache wie die Wappentiere im Burgtor von Mykenai.

Unmittelbar aber an den See stößt die Agora der Italiker, ein viereckiger Platz, um den sich Läden und Werkstätten zogen. Durch die Türen, die sich alle nach der Straße öffnen, schaute man den Handwerkern zu, wie im heutigen Athen in den Straßen am alten

[1]) Callim., h. in Ap. 63. [2]) v. 59 *περιηγέος ἐγγύθι λίμνης* ist nicht wörtlich zu fassen, wie es Fritsch, Delos p. 32 tut. [3]) Bulletin de corresp. hellén: VIII, 83 „asile deux fois sûr par la nature et par la religion“.

Digitized by Google

Bazar. Bildhauer hatten an der Agora ihre Ateliers. Statuetten entstanden für Votivgeschenke, billige Ware, wie die geweihten Bildchen an modernen Wallfahrtsorten. Auch für den Bedarf reicher Kaufleute, die ihre Villen schmückten, wurde gearbeitet. Berühmte Originale wurden kopiert. Manches fand sich in den Häusern wieder. Polyklets Diadumenos gab das Vorbild für einen Sieger, der sich die Kopfbinde umlegt. Ein Gallier[1]), der im Kampfe gegen einen unsichtbaren Gegner niedergesunken sich wehrt, erinnert im Pathos der Bewegung und in realistischer Behandlung des Körpers an die Pergamener.

Durch das Leben der Zeit geht ein Zug zum Großen. Der einzelne Kaufmann bleibt nicht für sich allein, die Angehörigen einer Nation schließen sich zusammen und bauen Häuser, die sie mit Mosaiken, Marmorbänken und Statuen für Götter und verdiente Männer schmücken. Die Vereinigungen dienen nicht einzig kommerziellen Zwecken, ihre Häuser sind Handelsbörsen und Kultlokale zugleich. Sie unterstellen sie dem Schutze eines Gottes, wie hanseatische Kauffahrer in den Kirchen besondere Kapellen bauen oder ihr Gestühl mit dem Gildenzeichen schmücken. Die Reeder von Beyrut nennen sich Poseidoniasten, die Römer nach Mercurius Hermaisten.

Rom war übermächtig. Nach dem Siege über Perseus von Makedonien wird die Insel den unzuverlässigen Deliern genommen und den alten Herren und Rivalen, den Athenern, zurückgegeben. Die Handelsverhältnisse sind verändert. Der Verkehr, früher auf die Levante beschränkt, dehnt sich weit nach dem Westen des mittelländischen Meeres aus. Ein zollfreier Hafen wird nötig. Die römische Kaufmannschaft, das treibende Element unter nomineller Herrschaft Athens, setzt die Errichtung des Freihafens in Delos durch. Gegen Rhodos ist der Schlag gerichtet und in drei Jahren sinken die Zolleinkünfte der alten Handelsrepublik, die jetzt ausgeschaltet ist, von einer Million auf achthundertfünfzigtausend Drachmen. Korinth wird zerstört, Asien zur römischen Provinz gemacht. Damit fällt Delos das Monopol im Orienthandel zu. Kunstgegenstände, Stoffe des Orients, Gewürze werden umgeladen und weitergeschickt; Sklaven, durch gesteigerte römische Nachfrage bisweilen Tausende an einem Tage auf Delos verschachert. Die Schnelligkeit des Handels ist sprichwörtlich[2]): *ἔμπορε, κατάπλευσον, ἐξελοῦ, πάντα πέπραται.* Das ist die Glanzzeit, von der Cicero spricht, da die kleine Insel fern im ägäischen Meere mit Reichtümern angefüllt war und ohne Mauern nichts zu fürchten hatte[3]). Aber das Geschick traf sie doch. Generale des Mithridates fielen plündernd und zerstörend über die Insel her. Tausende wurden in Asien und auf den Inseln niedergemacht. Die Schrecken der Katastrophe hallen nach in Ciceros pathetischer Klage über den Mann, qui uno die tota in Asia tot in civitatibus uno nuntio atque significatione litterarum cives Romanos omnes necandos trucidandosque denotavit[4]). Ein zweiter Schlag machte dem wieder aufkeimenden Leben für immer den Garaus. Seeräuber vernichteten Delos. Die Insel erholte sich nicht mehr trotz der Bemühungen römischer Kaiser. Spätere Siedelungen waren von kurzer Dauer und hinterließen glücklicherweise wenig Spuren. Durch die Jahrhunderte aber schlummerten hinter verfallenen Mauern, unter dem Schutze meterhohen Schuttes, wohlverwahrt die Reste der Stadt Delos, wie Pompeji unter dem verhärteten Aschenregen des Vesuvs.

[1]) Beide im Nationalmuseum zu Athen. [2]) Strabo C 668, 2. [3]) Cicero, de imper. Cn. Pomp. 18, 55. [4]) 3, 7.



Vereinzelte Häuser, an verschiedenen Stellen, deckten die Franzosen zuerst auf; dann folgten sie mit dem Spaten den Windungen einer Straße, die unweit vom Meere beginnend den Berg ansteigt bis zum Theater. Von hier aus breiteten sich die Forschungen nach beiden Seiten der Straße aus, und was von der hüllenden Decke befreit wurde, ist ein hellenisches Pompeji, die besterhaltene antike Stadt auf griechischem Boden, so eng und winklig wie eine unserer mittelalterlichen Städte. Auf der kleinen Insel fehlte es an Raum, das Gelände war uneben. Da mußte eng und unübersichtlich gebaut werden[1]) wie in den wasserumspülten vicoli Venedigs.

Die Häuser drängen sich zusammen zu wenigen unregelmäßigen Komplexen (insulae). Schmale Gassen trennen sie von einander, und zu den Wohnungen, die im Inneren der Häuserblocks liegen, führen Sackgassen. In diesem unentwirrbaren Labyrinth zwischen Mauerresten, die sich bald wenig nur, bald meterhoch über der Erde erheben, haben wir uns schnell verloren. Hier lockt eine wohlerhaltene Schwelle zwischen marmornen Pfosten zum Eintreten, dort ragen einladend die weißen Säulen eines Peristyls über die Hausmauern, da zieht uns eine würdevolle Frauengestalt an, die feierlich dasteht wie die Eirene des Kephisodot. Wohin sollen wir uns zuerst wenden? Durch das Gewirre führt uns die Theaterstraße wie ein Ariadnefaden glücklich hindurch.

Sie ist schmal wie heute die Gassen von Mykonos, aber die Sauberkeit war damals wohl größer. Dafür sorgte die Kanalisation, die in dem abschüssigen Gelände unschwer anzulegen war. Die Schieferplatten des Pflasters sind an manchen Stellen zusammengebrochen und zeigen einen Kanal, der die Straße entlang läuft; in ihn münden aus den Seitengassen und Hauseingängen Abflußkanäle.

Breite Türen führen in einfache, viereckige Räume, die ohne Verbindung nach hinten oder nach den Seiten, selbständig für sich liegen. Das waren Kaufläden, durch deren weitgeöffnete Türen man ins Innere schaute. Schmalere verschließen die Eingänge der Wohnhäuser. Da starren neben der Tür in der Mauer leere Nischen; sie dienten zur Straßenbeleuchtung oder nahmen einen schützenden Genius auf. Ein Phallos am Hause grüßt als fruchtbringendes Symbol. Vor einem anderen steht ein runder Altar mit weißem Stucküberzug. Figuren sind darauf gemalt, längliche braune Gestalten, die sich mit grünen Guirlanden umwinden; andere bringen Opfer dar. Mit einfachen Pinselstrichen ist das auf den Stuck gemalt und wenn die Malerei schadhaft wurde, legte der Handwerker eine neue weiße Schicht darüber[2]).

Wie sieht es im Innern eines delischen Hauses aus? Über die Marmorschwelle treten wir in den Flur. Es ist ein herrschaftliches Haus[3]); für Gesinde und Boten dient ein schmaler Nebeneingang. Von den Räumen an den Seiten des Flures enthält einer die Treppe, deren steinerne Stufen zusammengebrochen an der Wand sich hochziehen. In andern Häusern führten hölzerne Treppen draußen auf der Straße ins obere Stockwerk, wie heute in Mykonos. Keines hat sich erhalten; nur Ansatzlöcher für die Holzbalken

---

[1]) Compt. r. 1907, 357. [2]) Compt. r. 1904, 745. [3]) cf. die Beschreibung des Dionysoshauses bullet. de c. h. 1906, 486 ff.


Digitized by Google

in den Wänden verraten die Bauart, und Mosaikwürfelchen, die sich in den obersten Schuttschichten fanden, zeigen, daß auch die Zimmer des ersten Stockes mit dem feinen Steinpflaster geschmückt waren.

Der Flur führt uns auf den Hof. Das ist der Prachtraum des Hauses. Ein Säulenviereck umgibt die Mitte, und zwischen den weißen Marmorschäften blickt das Auge durch die offenen Türen in die umliegenden Räume. Hier im Peristylhof, über dem der blaue Himmel lacht, spielte sich das Leben der Familie ab. Die Nordseite ist breiter und geräumiger als die anderen, eine Art Wandelhalle für den ewig plaudernden Südländer. So wünschte es Sokrates[1]). Im Sommer gab das Gebälk der Decke Schatten, im Winter fielen die Strahlen der niedrig stehenden Sonne wärmend zwischen den Säulen des Peristyles hinein. In der Mitte des Hofes aber prunkte der Reichtum und entfaltete sich der Geschmack des Hausherren. Hier legte der Pompeianer sein Ziergärtchen an, der Delier schmückte den Boden zwischen den Säulen mit kostbarem Mosaike. Einfache Muster ahmen Fliesenbelag nach, dunkle und helle Rechtecke und Rhomben wechseln mit einander. Bunte Ornamente, Mäander, Bänder mit Blumen und Seepferdchen geben ein heiteres Rahmenwerk. In den Ecken zügeln Amoretten, Lieblingsfiguren hellenistischer Kunst und Dichtung, reitend ein Delphingespann. Um einen Anker windet sich ein Delphin. Immer schmücken Embleme des Meeres und der Schiffahrt die Häuser dieser Inselstadt. Das Kunstvollste aber ist das Dionysosmosaik. Den bebänderten Thyrsos schwingend reitet der Gott einen Tiger. Efeu ziert ihm das Haar, und einen Kranz üppigen Weinlaubes trägt der Hals des Tieres.

In der Anlage des Hauses gehen Schönheit und Zweckmäßigkeit Hand in Hand. Der heitere Schmuck des Mosaikes bedeckte den Behälter des im Süden besonders kostbaren Wassers. Bisweilen ist der Boden unter dem Mosaik eingesunken, in dem Loch erscheint ein grüner Wasserspiegel, die Zisterne. Dem überwölbten Raume führten Rinnen das Regenwasser zu, das von den Ziegeln des Daches und dem Boden des Hofes abfloß. Aber die Anlage der Zisterne forderte viel Platz, und das Gewölbe kostete Geld, das nur der wohlhabende Hausbesitzer zahlen konnte. Brunnen gaben zumeist Wasser für die Häuser. In der Ecke des Hofes oder zwischen den Säulen des Peristyles ist die Brunnenöffnung. In einer Hohlsäule wurden die Eimer hinabgelassen, und die Stricke der Sklaven haben tiefe Rinnen in den Marmorrand gescheuert.

Um den Hof lagen die Wohnräume. Jetzt nur kahle Mauern aus Bruchsteinen, gähnende Türöffnungen, eine Schwelle mit Löchern für die Türangeln, hier und da ein Fensterchen, Stuckreste mit verblaßten Farben an den Wänden, an der Erde Mosaikwürfelchen, von den Findern fein zusammengelegt! So sieht die Wirklichkeit aus. Aber wir versenken uns liebevoll, und vor uns entsteht aus den Resten ein schwaches Abbild der Vergangenheit.

Rings um den Hof stehen die Zimmer offen da. Aus dem Säulenumgang des oberen Stockwerkes schaut man durch die breiten Türen hinein. Da kann beobachtet und indiskret geplaudert werden. Liebende werden belauscht, Geheimnisse kommen an den Tag. Das gibt Verwicklungen, von denen die Komödie lebt. Die Türen sind geöffnet, um das Licht hinein fallen zu lassen, denn nach außen hat das Haus keine Fenster. In der kalten Jahreszeit

[1]) Xenoph., mem. III. 8. 9.

Digitized by Google

geben Kohlenbecken Wärme, man fand sie zahlreich auf Delos. Im Sommer halten weiche Teppiche die Hitze des Tages ab. Hinter dem Vorhang leuchten im Halbdunkel die Farben der Wände wie bunter Marmor; die nackten Steine sind mit feinem, übermalten Stuck verkleidet. Die Exedra des Hausherren, das größte und sonnigste Zimmer, zeichnet sich durch seinen Schmuck aus. In Nischen mit schwarzem Grunde stehen Statuetten, und in wohlabgewogenen Maßen teilen gerade Linien die Wände in rote, schwarze, gelbe und blaue Flächen. Auf niedrigem Sockelbande zu unterst erheben sich schmale, hohe Felder; ein Streifen läuft in der Mitte der Wand rings um, eingefaßt von schmalen Friesen, die mit Mäander und Eierstab geschmückt sind und reliefartig aus der Fläche hervortreten. Darauf ruhen, wie auf einander gelagerte bunte Marmorblöcke, Rechtecke in leuchtendem Rot. Das sind vornehme Räume. Noch herrscht ein maßvoller Geschmack, dem die prunkende Architekturmalerei pompeianischer Villen mit ihren gemalten Nischen und täuschenden Durchblicken fremd ist. Die delische Wanddekoration ist ein Vorläufer.

Nicht immer ist der Schmuck so kunstvoll. Da sind in einem Zimmer Bilderchen mit feinen Strichen in den Wandbewurf hineingeritzt, antike Sgrafitti. Schiffe mit geblähtem Segel und endloser Reihe der Ruder sind sorgfältig gezeichnet, daneben ein Kreisornament und phantastische Wesen mit Flügeln und vier Beinen. Ungeschickte Hände haben Buchstaben hingekritzelt. Da ist von Würfeln die Rede und von Neckerei beim Spiele[1]):

Δημήτριος
τυφλὸς οὐδὲ
βλέπει οὐθὲν (sic!)
παίζων ἀσ —
τραγάλους·
ἔκλεψε αὐτῷ
Ἑρμίας ἀστραγάλους.

Waren es Kinder oder Sklaven, die ihre Zimmer beschmierten?

Eckräume, die mit dem Innern des Hauses nicht in Verbindung standen, waren als Läden vermietet. Denn jeder Winkel ist ausgenutzt, die Bevölkerung ist in der Oberstadt dicht gedrängt und bunt zusammengewürfelt. Reiche wohnen neben Armen, es gibt kein gesondertes Villenviertel. Häuser von dem beschriebenen Typus[2]) sind nur einige gefunden, viele haben schmucklose Höfe ohne Säulen, um die sich kleine, wenig geräumige Zimmer ziehen; die meisten aber enthielten nur schlichte Läden, Krambuden oder Kneipen. Gefäße für Öl und Wein fanden sich darin, kreisrund gelegte Steine am Boden rühren von Mühlen her. Merkwürdige Bassins in einem Hause lassen das Geschäft eines Färbers vermuten. Da lebten die kleinen Händler, bei denen die delische Stadtbevölkerung ihren Bedarf deckte.

Der Handel im Großen hatte seine Stätte am Meer, südlich vom heiligen Hafen. An den starken Ufermauern, deren Quadern jetzt die Wellen bespülen oder ganz verdecken, zogen sich Speicher und Niederlagen mannigfachster Art entlang. Dazwischen siedelten sich Kaufleute in großen Mietskasernen an, viele Einzelwohnungen mit gesondertem Eingang schlossen sich zu einer großen Gruppe zusammen. Am Ufer legten die Schiffe an und

[1]) bullet. de c. h. 1906, 552. [2]) „hôtels de la bourgeoisie aisée“, Compt. r. 1905, 774.


Digitized by Google

löschten ihre Waren, hinter den Speichern lief dem Strande parallel eine gepflasterte, kanalisierte Straße entlang, die den Verkehr von Niederlage zu Niederlage und mit dem Innern der Insel vermittelte. Einen Hof mit umliegenden Räumen hatten auch die großen Lagerhäuser, aber die ganze Anlage ist geschäftsmäßiger, praktischer. Eine breite, mit Platten gepflasterte Einfahrt führt hinein. Dort liegt im Eingang eine Wanne und verrät, daß mit Flüssigkeiten gehandelt wurde. Hier gibt ein *σήκωμα*, ein Normalmaß, in Strichen auf dem Stein die Maße an. Auch Brunnen und Zisterne fehlen nicht, aber aller Schmuck, der reiche Wohnhäuser ziert, ist hier überflüssig. Der Fußboden ist mit einfachen Fliesen bedeckt, die Säulen, die sich auf schlichter Basis erheben, sind ohne Kannelüren, ihre feinen Kanten hätten sich beim Hantieren der Arbeiter und Lastträger abgestoßen. Sogar hölzerne Säulen bildeten im Hofe ein Peristyl. Löcher in den Steinplatten zeigen ihren Standort und im Grunde der Vertiefung fanden sich in schwärzlicher Erde Reste verkohlten Holzes[1]). Aus einem Holzbau hat sich der griechische Steinbau entwickelt. An die Stelle der morschen Holzsäulen des uralten Heratempels zu Olympia traten allmählich die schweren dorischen aus Stein. Eine Holzsäule sah dort noch Pausanias. Und hier auf Delos, mitten in den modernen Steinbauten hellenistischer Zeit, steht ein Portikus mit hölzernen Säulen wie eine Reminiszenz an die Urzeit.

In einer großen Niederlage waren drei Höfe durch einen Gang mit einander verbunden, davor aber lagen merkwürdig abgeschlossene Räume. Sie waren nur nach dem Meere geöffnet, das jetzt die weitvorspringenden Mauern bedeckt; nach dem Lande fehlte jede Verbindung. Waren, die hier gelöscht wurden, konnten nicht für Delos bestimmt sein; sie gingen auf anderen Schiffen weiter. Das waren Anlagen des Freihafens, Bauten aus der Zeit, wo Gesandte aus Rhodos sich vor dem römischen Senate beschwerten: *τὸ δὲ μέγιστον σύμπτωμα τῆς πόλεως· καταλέλυται γὰρ ἡ τοῦ λιμένος πρόσοδος, ὑμῶν Δῆλον μὲν ἀτελῆ πεποιηκότων* . . . . [2]).

Das ist das abschließende Ereignis einer Entwicklung, die aus dem unscheinbaren Eiland Apollons einen überreichen Stapelplatz, *τὸ κοινὸν Ἑλλήνων ἐμπόριον*[3]) hat werden lassen. Dieser Eindruck überwiegt in der Erinnerung, wenn man durch die Trümmer der kleinen Insel gewandert ist.

II.

> *λιπὼν δὲ λίμνην Δηλίαν τε χοιράδα,*
> *κέλσας ἐπ᾽ ἀκτὰς ναυπόρους τὰς Παλλάδος,*
> *ἐς τήνδε γαῖαν ἦλθε Παρνησοῦ θ᾽ ἕδρας.*
>
> Aischylos.

Durch die böotische Ebene rollt jetzt die Eisenbahn, vorbei an den armseligen Resten des siebentorigen Thebens zum alten Kopaïssee; aber nicht mehr bezieht der attische Gourmand aus seinen Fluten den leckren Aal[4]). Der See ist ausgetrocknet und bebaute, dunkelgrüne Flächen heben sich wohltuend für das Auge von den verdorrten Stoppelfeldern

[1]) bullet. de c. h. 1906, 647 A. 6. [2]) Polybius 31,7. [3]) Pausanias 8,33. [4]) Aristoph., Acharn. 962.


Digitized by Google

ab. Zwei Wege führen von der Bahn nach Delphi. Den westlichen, kürzeren von Chaironea her schlugen schon die Festgesandtschaften Athens ein[1]). Ich wähle den weiteren und einsameren und verlasse in Livadhia den Zug, um über die nordwestlichen Ausläufer des Helikon in das phokische Land einzudringen.

Pferd und Agogiat (Pferdeknecht) sind brieflich bestellt bei dem *κύριος Ἀναγνωστόπουλος*, Wirt des *ξενοδοχεῖον ὁ Παρνασσός;* denn nun gilt es allein mit einem Führer durch die Berge zu reiten. Längst ist die verabredete Zeit des Aufbruches vorüber. Immer noch warte ich vergeblich in Gesellschaft von Anagnostopulos, der meine quälende Ungeduld mit tröstendem „*ἔφθασε, ἔφθασε*" (er kommt) beschwichtigt. Endlich kommt etwas klappernd die steinige Gasse herab, es ist das *ἄλογον* (Pferd). Ich steige in den hölzernen Sattel, der Rucksack wird hinten aufgebunden und die Enden des langen Strickes über die vorderen Sattelhörner in zwei Schlingen gezogen, die als Steigbügel dienen. Anagnostopulos wünscht mir händeschüttelnd *καλὸ ταξείδι* (Reise) und wir setzen uns in Bewegung, aber noch hat der Agogiat, der zu Fuß nebenher läuft, ein anderes Begehren: „Herr, willst du in ein Café?" Ich verneine energisch, nehme jedoch dankend die angebotene Zigarette an, die er aus der weiten Hosentasche hervorlangt. Wir haben uns bald befreundet, obwohl wir nicht zehn Worte mit einander reden können. Auch Familienbeziehungen sind angeknüpft. Mit dem Vater und Onkel des Agogiaten, die mir am Ende des Städtchens entgegentreten, habe ich Handdruck gewechselt und einen Krug Wein getrunken.

Dann geht es ernstlich an die Reise. Durch eine steile Gasse, die mehr einer zerfallenen Treppe gleicht, stolpert mein Pferd über schlüpfrige Steine die Höhe hinauf. Ich blicke zurück. Unter mir die Ebene und die Stadt Livadhia, das alte *Λεβάδεια*, das zur Zeit der Türkenherrschaft Hauptstadt Böotiens war. Zur Rechten überragt der Gipfel des Parnassos andere Berge, zur Linken aber steigt der Berg Laphystion kahl und finster über einer schroffen Schlucht auf. Es ist eine wilde Landschaft. Antiker Aberglaube bevölkerte sie mit unheimlichen Gestalten, die nichts mit der Heiterkeit der homerischen Götterwelt gemein haben. Den Zeus *Λαφύστιος*, den Gefräßigen, verehrten die umwohnenden Böoter, und in die Schauer einer dunklen Höhle stieg man zum Trophoniosorakel hinab. Ein Mensch, aber unter die Erde entrückt, lebte er unsterblich[2]) und erschien selber dem Befragenden, um die Zukunft zu deuten. Vorbereitende Gebräuche gingen tagelang voraus: Bäder, starke Opferschmäuse, Wahrsagung aus den Eingeweiden eines Widders[3]). Dann führten Orakeldiener den Pilger nachts zum Bache Herkyna, von den Quellen *Λήθη* und *Μνημοσύνη* mußte er trinken, in weißer Kleidung glitt er liegend durch einen schmalen Spalt in die unterirdische Höhle. Allerlei Schrecken betäubte ihm den Sinn und mancher, der aus dem unheimlichen Orte wieder ans Licht kam, hatte das Lachen für sein Leben verlernt[4]).

Ein einsames Stück Hochebene durchreite ich. Ein Bauer begleitet mich eine Strecke Weges auf niedrigem Maultier und fragt neugierig: „*εἶσαι Ἄγγλος; εἶσαι ἀρχαιόλογος;*". Vor mir schieben sich hohe malerische Gestalten mit langen Schritten den steilen Berghang hinauf. Den Hirtenstab haben sie wagerecht über die Schultern gelegt, die

[1]) Strabo C 422, 12. [2]) Rohde, Psyche 107. [3]) Pausanias IX. 39, 5 ff. [4]) Athenaeus XIV. 614a.


Digitized by Google

ausgebreiteten Arme schwingen leise im Rhythmus der Bergansteigenden mit und in gleichem Takte schaukelt die weiße Fustanella[1]) um die Hüften. Wilder wird das Gebirge; zersplitterte, vom Winde zerzauste Nadelbäume bedecken den Bergrücken, in dem ausgewaschenen Geröll ist der Pfad kaum noch sichtbar. Ein langgestrecktes Tal öffnet sich, ganz in der Ferne erscheint wie ein Märchenbild im Dunst der Abendsonne mein Reiseziel, das Kloster des heiligen Lukas Stirites. In einem einsamen Talkessel erhebt es sich auf einem Berge, rings umschlossen von größeren Höhen. Unter einer breiten Platane an der Klostermauer erwarten mich einige Mönche und grüßen mit freundlichem „καλή έσπέρα σας“. Es sind hagere, schöne Gestalten, mit gütigen Augen und langem, ungepflegten Bart, in ärmlichen schwarzen Gewändern. Durch Höfe, schmale Gänge und enge Treppen führt mich ein Mönch, immer sein „ξένος, ξένος“ wiederholend, wenn andere uns begegnen. Auf einem Balkon, von dem ich über den Klosterhof, die ziegelgedeckte Kuppel der Kirche und die Berge ringsum schaue, sitzt der weißbärtige Abt neben mir. Wir plaudern bei einer Masticha (Likör) und nach Art der homerischen Menschen fragt er mich freundlich nach Woher und Wohin. Ein frugales Abendessen aus Oliven, scharfem Käse und Brot wird mir vorgesetzt. Dann bin ich allein und ruhe aus von dem fünfstündigen Ritte. Unten im dunklen Hofe leiert ein Mönch lange eintönige Gebete, durch die Stille der Nacht dringt aus dem Tal ein fernes Geläut von Viehglocken zu mir und über dem weiten Bergkranze leuchten die Sterne an dem südlichen Himmel strahlender denn je.

Die Klosterkirche, eine der schönsten Griechenlands, zeigt mir mein Führer vom Abend zuvor, mit freundlich fragendem „έννοήσατε; έννοήσατε;“ seine Erklärungen unterbrechend. Es ist ein Zentralbau nach dem Vorbilde der Hagia Sophia in Konstantinopel. Um einen kuppelüberdeckten Mittelbau legen sich kleine Kapellen; schlanke, schmale Pfeiler mit gestelzten Bögen, die an Byzanz erinnern, trennen sie vom Hauptraum. Die Vorhalle schmücken Mosaike mit Bildern aus der Bibel und dem Leben des Hosios Lukas aus Stiris, der im zehnten Jahrhundert starb. Zerfall und Armut liegen über dem ehrwürdigen Gebäude, die Mosaike sind vielfach zerstört, die Gesichter unkenntlich, Augen und Nasen durchstoßen von den Waffen fanatischer Mohammedaner. „Τοῦρκοι, Τοῦρκοι“ erklärt mein Führer. Bunter Marmor, besonders grüne Platten decken die Wände, aber an vielen Stellen treten die rohen Steine zu Tage. Vor den Heiligenbildern des Ikonostasion nimmt der Mönch ehrfurchtsvoll die schwarze Kappe vom Kopfe und küßt die Heiligen.

Vom Kloster Hosios Lukas sind es acht Stunden Weges bis Delphi. In Weinfeldern arbeiten Bauern und weisen auf unsere Frage mit langer Armbewegung die Richtung; denn aus der Einsamkeit und Öde der Berge sind wir in eine belebtere, bebaute Gegend gekommen; ein Tal öffnet sich von Norden her; an dem staubigen, ausgefahrenen Wege ziehen Telegraphendrähte entlang, der moderne Verkehr folgt einer uralten, sagenumwobenen Straße.

Φωκὶς μὲν ἡ γῆ κλῄζεται, σχιστὴ δ' ὁδὸς
ἐς ταὐτὸ Δελφῶν κἀπὸ Δαυλίας ἄγει[2]).

Alle Schauer der Oedipustragödie erwachen vor der Phantasie. Hier geschah der Laiosmord, das erste Glied in der Kette der Greuel, die über das thebanische Königshaus

[1]) Kurzer albanesischer Faltenrock. [2]) Soph. Oed. rex 733/34.


Digitized by Google

971 12

hereinbrachen. Im späten Altertum standen die Grabmäler des Laios und seines Dieners noch mitten auf der Straße[1]), und vorbeiziehende Wanderer häuften in scheuem Aberglauben Steine darum[2]). Der Weg nach Delphi steigt in einem engen Felstale empor, einem Bache entgegen; zur Rechten erheben sich schroff die Südwände des Parnaß, ganz grau und kahl. In ausgewaschenen Falten des Gesteins ziehen weiße Rinnen sich von oben herab, und mein Agogiat weist mit der Hand hinauf: „*κί ριε, χιών, χιών!*“ Mittags machen wir Rast in einem einsamen Bauernhofe, dem Chani (Gehöft) von Zemeno; eine breite Platane gibt Schatten, eine erfrischende Quelle rieselt dabei, friedlich säuft mein Pferd neben einem Maultier aus einem Steintrog. Plaudernd sitzt der Bauer mit seinem Knaben bei uns auf der niedrigen Steinmauer, während wir das Mahl verzehren. Den Parnaßkäse preist der Agogiat mit Schlemmermiene als den besten *τυρί* der Umgegend an.

Die Paßhöhe (763 m) liegt hinter mir, es ist die Wasserscheide zwischen der Ebene des unteren Kephisos und der krisäischen. Rebenbewachsene Schieferterrassen sind den Abhängen des Parnaß vorgelagert. Müde zieht mein Gaul den holprigen Weg, weit dahinter folgt der Agogiat. Die Mittagshitze, das grelle Weiß der Straße und der schroffen Kalkwände, der lange Ritt haben mich in einen Dämmerzustand gelullt. Immer wieder sinken die schweren Lider über die ermüdeten Augen und durch den halbwachen Sinn schwirren schattenhafte Bilder, wie wenn Hekate, die Anstifterin allen Spukes, „in der träumenden Öde blendender Mittagsglut[3])“ mir Gaukelgestalten zuschickte. Dann und wann rüttelt ein ungeschickter Tritt des strauchelnden Pferdes mich auf. Da liegt vor mir an einer Biegung des Weges, an dem Abhange das große Dorf Arachowa. Die Menschen sehen neugierig auf den einsam reitenden „Franken“, Frauen bieten ihre schönen Stickereien zum Kaufe an. Ich setze meinen Weg fort im Tal des Pleistos, des heutigen Xeropotami[4]). In der Tiefe gräbt sich der Fluß zwischen Reben und Ölbäumen mehr und mehr eine Schlucht, jenseits zieht sich das Kirphisgebirge hin, das mich vom korinthischen Meerbusen trennt. Im Glast der Nachmittagssonne erscheint in der Ferne über dem Tal undeutlich ein Haus, das Museum von Delphi, aber noch ist es eine gute Strecke weit und jeder neue Vorsprung des Berges, um den ich reite, bringt neue Enttäuschung. Endlich häufen sich am Wege Trümmer; es sind Gräberreste der Nekropole von Delphi. Unterhalb der Straße ist ein Tor in den Felsen eingehauen, das sogenannte Logari. Es ist die Pforte, die in den Hades führt.

Lasciate ogni speranza, voi ch' entrate!

Und feierlich wie dem Wanderer zum Inferno wird mir vor der gewaltigen Landschaft, die sich auftut. Jäh aufragende, kahle Felswände, die Phädriaden, schließen das Tal ab. Sie stoßen in einem Winkel zusammen, aber eine tiefe, geheimnisvolle Klamm hat die Felsen zernagt. Alles ist in Delphi ins Grandiose gesteigert; lieblich wie ein Thüringer Tal ist Olympia mit dem breiten Spiegel des Alpheios, den sanften Hügeln und dem Grün der Bäume und Korinthenfelder.

[1]) Pausan. X. 5,4. [2]) Vgl. die Schilderung eines korsischen Brauches bei Prosper Mérimée, Colomba, ch. X. „un usage extrêmement ancien, et qui se rattache peut-être à des superstitions du paganisme, oblige les passants à jeter une pierre ou un rameau d'arbre sur le lieu où un homme a péri de mort violente“.
[3]) Rhode, Psyche 370. [4]) Trockener Fluß.

Digitized by Google

In der Klamm entspringt der Kastalische Quell und stürzt in steiler Schlucht in das Pleistostal hinab. Das Wasser sammelt sich in kleinen Becken, an denen Frauen waschen, oder fließt unbenutzt über die breite Straße, Lachen bildend, aus denen die durstigen Tiere trinken. Bäuerinnen aus den benachbarten Dörfern (Frauen wie auf Syra!) füllen längliche Holzgefäße und laden sie ihren Mauleseln auf. Barfuß laufen sie nebenher oder setzen sich seitlich darauf, den langen Spinnrocken unter dem Arm und die Spule mit dem Faden in den Fingern drehend. Ab und zu stößt die nackte Ferse dem trägen Tier in die Weiche. Welch ein Gegensatz zwischen dieser Anspruchslosigkeit und den hochentwickelten Einrichtungen einer Kultur, die an demselben Orte blühte! Durch eine Leitung floß das Wasser dem Bade im Gymnasion zu, wo die Kämpfer Erfrischung nach dem Spiele suchten, und ergoß sich aus Löwenköpfen in der Mauer in das noch heute sichtbare Becken.

Ölbäume ziehen sich die Hänge hinab zum Pleistostal, und an der Straße geben alte Platanen wohltuenden Schatten. Hier sitze und schreibe ich in der Frühe, ehe noch die Sonne über dem hohen Rücken des östlichen Phädriadenfelsens aufsteigt; mit dem Rauschen des Wassers wetteifern die ohrenzerreißenden Töne der Zikaden. Oder hier ruhe ich abends, wenn aus der violetten Tiefe des krisäischen Tales der Dunst des nahen Meeres aufsteigt in die Klarheit der Berge. Da hallen die Bergwände wider von seltsamer Musik. In die Schläge einer Pauke mischen sich die gellenden Läufe einer Flöte. Unter den Platanen machen die Spieler Halt, ein Bauer, ein Soldat und ein Schwarm Jungen, und nun beginnt der Reigen zum Klang der Flöte. Langsam bewegt sich die schlanke Gestalt des Soldaten, beugt sich tief ins Knie und dreht sich; an der Hand folgt ihm der Bauer in kleinen Schritten, die er fast ängstlich beachtet. Er schreitet ihm nach, allein, wie der Chor in einer Kette den Vortänzer begleitet und in den Zuckungen der fest zupackenden Hände seine rhythmischen Bewegungen genießt. Das Volk tanzt gern, uralte Sitte lebt darin fort und ich muß an jenen ersten feierlichen Tanzschritt[1]) denken, in dem Apollon mit wallendem Haar zum Spiel der Leier kretischen Seefahrern vorangeht nach Pytho. Zum ersten Male erschallt das Jubellied *ἰὴ ἰὲ παιάν*, das in diesen Bergen nicht mehr verstummt.

Hier oben auf halber Höhe über dem Tale (573 m) lag, die Straße vom korinthischen Golf ins mittlere Griechenland beherrschend, das alte Delphi, das die Franzosen nach Beseitigung des darauf gebauten Dorfes Kastri aus seinem Schlafe wieder erweckt haben. Die Kastrioten haben sich weiterhin im Tale neu angesiedelt und einsam, von menschlichen Siedlungen kaum gestört, ruht der alte heilige Bezirk. Hier an der Berglehne, überragt von drohenden Felswänden, stand das nationale Heiligtum Griechenlands, der Tempel des delphischen Apollon.

Aus dunklen Anfängen ist sein Kult hervorgegangen, nicht mit einem Schlage vollendet, wie Athena aus Zeus' Haupte entsprossen. Der Glaube an den Gott ist gewandert, hat sich mit anderen verquickt, und im Laufe der Jahrhunderte entstand aus der Verschmelzung die strahlende Lichtgestalt des Gottes, die hier verehrt wurde; aber in den

1) hymn. hom. in Ap. Pyth. 336 ff. . . . *καλὰ καὶ ὕψι βιβάς.*



Dichtungen erhielt sich die Erinnerung daran, daß Apollon nicht von Anbeginn an dieser Stätte wohnte. Der Erdmutter, mit wechselndem Namen Gaia und Themis benannt, gehörte der Orakelort, und dem im Heiligtum Schlafenden gab sie im Traume Weissagung. Zu ihr als der Urprophetin wendet sich zuerst die Priesterin im Gebet[1]). Neben Gaia hat der Erderschütterer alte Vorrechte, an die der Poseidonaltar im Tempel erinnert. Apollon selber kommt vom Olymp nach Krisa vor dem schneeigen Parnassos, gründet den Tempel und tötet, wie in der christlichen Legende St. Georg, den Drachen, der vieles Leid den Menschen tat auf Erden[2]). Es ist der Hüter des alten Erdorakels, nach seinem Tode liegt er unter dem Omphalos, dem Nabelstein, im Grabe[3]). Als Delphinios, Gott der Seefahrt, der auf Kreta verehrt wurde, holt Apollon kretische Kaufleute über das Meer, und fortan weissagen seine Diener aus dem Rauschen des heiligen Lorbeers[4]).

Da hält ein anderer Gott seinen Siegeszug durch Griechenland, aus dem Norden kommt der thrakische Dionysos. In schwärmenden Feiern beim Dunkel der Nacht, durch wirbelnden Tanz zum aufregenden Klang phrygischer Flöten ergreift er die Seelen, daß sie in der Ekstase sich freimachen vom „leibumschlossenen Leben“[5]). Auch Apollon kann sich ihm nicht entziehen, aber die maßvolle Stimmung des Griechen bändigt den Überschwang des Eindringlings; der thrakische Unhold hellenisiert sich und wird zum efeubekränzten Weingott. Nur die Wintermonate gehören ihm hier in Delphi, wenn Apollon bei den Hyperboräern weilt. Aber in das apollinische Orakel hat Dionysos die Weissagung aus dem Zustande der Verzückung eingeführt. Auf goldenem Dreifuß über dem geheimnisvollen Erdspalt sitzt die Priesterin (nicht mehr ein Mann!), und was sie im Taumel schaut, sind Eingebungen des Gottes, von dem ihre Seele voll ist. Nahe beim Dreifuß sind die Edlen Delphis, die das Los auserlesen hat[6]), und fassen Pythias gottbegeisterte Worte in Orakelverse. Mit der Mystik verbindet sich die kluge Berechnung der Priesterschaft, die durch weithin zerstreute Agenten sich über die Verhältnisse Griechenlands und des Auslandes belehren läßt[7]) und aus ihrer Kenntnis wohlbedachte Deutungen gibt. So überstrahlt das delphische Orakel allmählich die kleinen und gewinnt Macht, soweit die Griechenzunge klingt und darüber hinaus. Von Westen schicken die Griechen aus Massilia Weihgeschenke, und Lydiens Könige, Gyges, später Kroisos, befragen das Orakel.

Die Geschichte Griechenlands zieht an uns vorüber, wenn wir, wie alte Pilger andächtig schweigend[8]), auf der heiligen Straße hinwandern. Durch die Umfassungsmauer treten wir ein in den Tempelbezirk[9]). Im Zickzack steigt die Straße an zum Tempel, und auf den Platten ihres bläulichen Pflasters gehen wir so bequem wie im zweiten Jahrhundert n. Chr. Pausanias, der bei seinem Besuche Denkmäler notierte und Ciceronegeschichten sich erzählen ließ, um sie mit gelehrten Studien zum antiken Bädeker zusammenzufassen. Aus der Vergleichung der aufgefundenen Reste und der Aufzählung des Periegeten haben die Franzosen Klarheit in die Trümmermasse gebracht. Der Weg ist eingefaßt von Sockeln, Blöcken aus mannigfachem Gestein, langgestreckten Basen mit

---

[1]) Aesch., Eumen. 1 ff. [2]) hymn. hom. 38. 104. 123. [3]) Rhode, Psyche 124. [4]) h. h. 215. [5]) Rhode 325. [6]) Euripid., Ion 415. [7]) Preller-Robert 286. [8]) Ion 98. [9]) Der Tempelbezirk bildet ein unregelmäßiges Viereck von 190 zu 135 m und ist von geringerem Umfange als der delische.


Digitized by Google

Standspuren, halbrunden Nischen, vor deren Marmorgrund Bronzestatuen sich abhoben; hier und da ist eine Inschrift zu lesen; auf viereckigen Fundamenten erheben sich Quadern von Mauern; wiederaufgerichtet stehen schlanke Säulen auf Stufen, von denen eine die Inschrift trägt: *Ἀθεναῖοι ἀνέθεσαν τὲν στοὰν καὶ τὰ Hόπλ[α κ]αὶ τἀκροτέρια τõν πολεμίον*[1]). Es war eine schmale Halle, in der Bugverzierungen feindlicher Schiffe, vermutlich aus der Schlacht von Salamis, aufgehängt waren. Nur wer durch die überladenen Marmorkirchhöfe Italiens gewandert ist, kann eine Vorstellung von dem Reichtume Delphis gewinnen, das schon im späten Altertum eine Art historischen Museums war. Nichts davon steht mehr. Erdbeben zerstörten die Gebäude, Gaia und Ennosigaios forderten ihr altes Besitztum zurück. Unter stürzenden Mauern verschwanden die figurenreichen Gemälde Polygnots in der Konversationshalle der Knidier. In Zeiten der Not wurden die Bronzen eingeschmolzen, oder die Habsucht ließ die Denkmäler in die Fremde wandern. Nero schaffte fünfhundert eherne Bilder fort[2]).

Und trotzdem füllt die Aufzählung der Sehenswürdigkeiten, die Pausanias noch an Ort und Stelle sah, viele Seiten. Zahllose Götterbilder schmückten den Bezirk. Steif wie der Apollon von Tenea stehen zwei sehr altertümliche Jünglingsgestalten[3]) im Museum. Sie sind dorischen Geblütes, massig und schwer. Der Kopf ist eckig mit niedriger Stirn und weit geöffneten Augen. Noch regt sich die Seele nicht in den Zügen des Gesichtes, der Bildhauer vermag noch nicht sie auszudrücken; aber anderes erfaßt sein Auge lebendig. Knie und Beinmuskeln sind mit Sorgfalt modelliert. Von dem Leben der Extremitäten geht der griechische Künstler aus, um den Körper zu erobern.

Ihre Heroen und siegreichen Feldherren ehrten die Städte durch Statuen; Dreifüße, Mischkessel, mannigfache Tiere stifteten die griechischen Gemeinden. Auf der Basis, die wir zur Rechten am Eingang sehen, stand ein Stier, den die Korkyräer als Dank dem Poseidon widmeten, weil nach der Legende ein Stier den Inselbewohnern zu einem wunderbaren Fischzug verholfen hatte. Einen ehernen Wolf stellten die Delpher auf, ein Rind die Platäer, einen ehernen Esel die Ambrakioten; die Phoker weihten einen Löwen, eine Ziege die Stadt Ellyros auf Kreta.

Nichts unternimmt der fromme Grieche, ohne die Götter zu befragen. Xenophon holt sich Rat wegen seines Zuges zum Kyros[4]). Neben den Privaten kommen die Gesandtschaften der Gemeinden. Die Athener wenden sich in der Persernot an den Gott, aber die delphische Priesterschaft hält, den Gang der Ereignisse abwartend, mit ihrer Weisheit zurück. Dennoch weiht, als der Sieg errungen ist, das Volk den Zehnten gläubig nach Delphi. Das ist die Zeit des frommen Herodot. In den Trümmern links zu Anfang der heiligen Straße hat man den Stand des Weihgeschenkes von Marathon wiedererkannt: Athena und Apollon mit dem siegreichen Miltiades, dazu die Stammväter der attischen Phylen. Gegenüber dem Tempeleingang erheben sich zwei runde Basen auf quadratischer Grundlage. An diesen Rest knüpft sich der berühmte Name von Plataiai. In einander verschlungene Schlangenleiber, mit den Namen der griechischen Städte geschmückt, trugen einen Dreifuß. Das Erz stand noch zu Pausanias' Zeit, die goldenen Bestandteile fehlten.

---

[1]) s. Kommentar von Hitzig u. Blümner zu Paus. X, p. 700/1. [2]) Paus. X. 7, 1. [3]) Als Kleobis und Biton gedeutet, Weihgeschenke der Argiver. [4]) Xenoph., Anab. III. 1, 5 f.



In diesen Steinen erwachen die Erinnerungen an die größen nationalen Taten, an die glanzvollste Periode griechischer Geschichte. Aber nie ruhender Partikularismus brachte die Stämme um die Frucht des Sieges. Vielleicht nirgends tritt uns die unselige Zerrissenheit der griechischen Staaten mit ergreifenderer Deutlichkeit entgegen als in den Trümmern Delphis. Dem Bathron des Marathondenkmales gegenüber findet sich das langgestreckte Fundament einer vorn geöffneten Nische. Das war das Weihgeschenk für Aigospotamoi. Welche Demütigung für den Athener, der dem Miltiades gegenüber den Zerstörer attischer Macht sah! Lysandros, bekränzt vom Meeresgotte und umgeben von den Olympiern und den spartanischen Dioskuren! Unmittelbar neben dem Denkmal spartanischen Sieges erinnerte das Weihgeschenk von Argos an eine Niederlage der Spartiaten. In halbrunder Nische standen Adrastos und seine Gefährten, die mit ihm gegen Theben zogen; es war der Dank der Argiver für den Sieg von Oinoë. Nike selber eilte vom Olymp hernieder, um in dem Hader griechischer Stämme Partei zu ergreifen. Das delphische Werk ist nicht erhalten, aber die Schwesterstatue, die von den Messeniern und Naupaktiern nach Olympia geweiht wurde, zwingt dort den Besucher des schönen Museums unwiderstehlich in ihren Bann. In herber Schönheit schwebt die Göttin herab, aus dem flatternden Gewande, das spielend der Wind zerteilt, tritt unverhüllt das Bein hervor, wie tastend. Segenbringend nähert sie sich der Erde. Paionios ist der unsterbliche Meister.

Das sind große Denkmäler, die jedem sichtbar im Freien standen. Kleine, kostbare Weihegaben brachten die Städte zur Sicherung in eigenen Häusern unter. Zwei von diesen Schatzhäusern hat uns der Spaten der Franzosen wiedergeschenkt. Sorgsam, Stein für Stein, ist der Thesauros der Athener wiederzusammengestellt, fehlende Quadern ersetzt oder Ecken ergänzt. Mitten unter den Trümmern erheben sich so die schweren Formen eines kleinen dorischen Tempels. Schon von weitem leuchtet der gelbliche Marmor der Seitenwände dem Besucher entgegen, und die Nachbildungen der Metopen, die Taten des Theseus und des Athenaschützlings Herakles darstellen, preisen Athens Sagenruhm und seine Göttin. Zwischen zwei wuchtigen dorischen Säulen führt der Eingang durch die kleine Vorhalle in den abgeschlossenen Hauptraum. An den Tagen pythischer Festfeier öffnete er sich. In großer Prozession, die den Spielen vorausging, wurden die kostbaren Geräte über den heiligen Tempelgrund getragen. Lorbeerzweige bekränzten die Altäre, aus goldenen Kannen ergoß sich in geweihte Becken der Tau und trockner Myrrhe Rauch zog empor zum Dache des Tempels[1]; in Lobgesängen erklang der Ruhm des Gottes. Auch die Festlieder hat uns der Thesauros wiedergegeben unter den zahlreichen Inschriften, die in winzigen Buchstaben geschrieben die Außenwände bedecken.

Aber der Bau, der da wieder aufgerichtet vor uns steht, ist doch nur ein mattes Abbild der Wirklichkeit; die Farbe fehlt. So seltsam es uns Nordländer anmuten will, der Marmor war bemalt. Blau und Rot milderten den Kontrast der vorspringenden, grell beschienenen Teile und der beschatteten; auf farbigem Hintergrunde hoben sich die weißen, nackten Figuren der Metopen, in die Ferne wirkend, hervor.

---

[1]) Eurip., Ion 422, 435, 89.

Digitized by Google

Der andere Thesauros, den die Franzosen in ihrer Entdeckerfreude le Parthénon de l'Ionie[1]) genannt haben, entfaltet im Museum seinen Reichtum an Skulpturen. Da herrscht nicht mehr die dorische Schwere. Hier ist alles glanzvoller und heiterer. An Stelle der Säulen sind zwei Jungfrauengestalten getreten, über deren Häuptern, von hohem Aufsatz getragen, das Gebälk ruht; es sind Vorläuferinnen der Koren des Erechtheion. Und wie die delphischen Karyatiden auf jene attischen Mädchen mit ihrer strengen Schönheit hinweisen und die Kunst perikleischer Tage vorbereiten, so lockt das Giebeldreieck zum Vergleich mit den Giebeln des Zeustempels zu Olympia[2]). Kaum ein Jahrhundert liegt dazwischen; der Giebel des Knidierthesauros ist noch ganz altertümlich, die Figuren sind steif an einander gereiht, in den unteren Teilen reliefartig, nur in den Oberkörpern rund gearbeitet. Aber in der Naivität und in dem Mangel des Könnens schlummern doch schon die Keime zu späterer Entwicklung, die sich in Olympia vollzieht. Einmal gewonnenes Gut nutzen spätere Künstler aus. Die dauernde Anknüpfung an frühere Kunstübung führt das geniale Griechenvolk so schnell auf die Höhe, welche die Menschheit erst im florentiner Quattrocento wieder erreicht.

Dargestellt ist in dem Giebel der Zwist zweier Parteien. Apollon und Herakles streiten um den Dreifuß, eine mythische Erinnerung daran, daß der Gott Delphis den Besitz des Ortes auch gegen den dorischen Eindringling verteidigen mußte. Und wie in Olympia greift, in der Giebelmitte stehend und darum größer als die Streitenden, eine andere Gottheit in den Kampf ein, Athena, l'éternelle pacificatrice[3]).

Unter dem Dache läuft um das Haus ein Fries, dessen bester Teil die Gigantomachie darstellt. Ein starkes Leben flutet durch diesen Kampf, den die Olympier führen. Sie streiten mit kriegerischen Gestalten ihresgleichen, Wesen von Fleisch und Blut, die mit Helmen und Schilden gerüstet sind[4]); es sind nicht die dämonenhaften Söhne der aus der Tiefe aufsteigenden Erdmutter, wie im Pergamenerfries. Kämpfende schreiten über Liegende hin, kühn überschneiden sich die Glieder. Ein Löwe schlägt Pranken und Zähne um den Leib eines Giganten. Und bei aller stürmischen Bewegung, die durch diesen niedrigen Fries zieht, ist nichts unklar. Die gedrungenen Gestalten sind frei und deutlich gezeichnet. Artemis und Apollon, das himmlische Geschwisterpaar, schießen Schulter an Schulter schreitend ihre Pfeile. Über den Rücken hat Herakles die Siegesbeute von Nemea geworfen. Staunend sahen fremde Pilger das Meisterwerk in Stein, freudig erkannten die Halbchöre des Ion[5]), die Dienerinnen der Athenerin Kreusa, ihre Schutzgöttin mit der Ägis auf der Brust:

— λεύσσεις οὖν ἐπ' Ἐγκελάδῳ
γοργωπὸν πάλλουσαν ἴτυν;
— λεύσσω Παλλάδ', ἐμὰν θεόν.

Aolos sendet seine Stürme, mit der Linken drückt er einen Schlauch wie einen Blasebalg zusammen, zur Rechten steht noch ein Sack voll aufgebläht; da hinein fesselte er die Bahnen

---

[1]) Perrot et Chipiez, histoire de l'art. VIII, 389. Der Thesauros, der als das Schatzhaus von Knidos galt, wird von Pomtow für den von Siphnos gehalten. [2]) Furtwängler, Ägina. 318. [3]) Perrot et Ch. VIII, 363. [4]) So dachte sie auch Hesiod, theog. 186. *τεύχεσι λαμπομένους δολίχ' ἔγχεα χέρσιν ἔχοντας.* [5]) Ion 206 ff.

Digitized by Google

sausender Winde[1]). Das sind nur einige Gestalten aus dem figurenreichen Friese; er ist ein Werk ionischer Künstler aus dem Ende des sechsten Jahrhunderts, des gleichen, in dem der suchende Geist ionischer Naturphilosophen die ersten Antworten fand auf die Frage nach dem Urgrund aller Dinge.

Zum hochgefeierten Tempel des Apollon treibt es mich. Denn er war der Mittelpunkt des heiligen Bezirkes, die Wohnung des Gottes, um die all die Weihgeschenke, Altäre und Schatzhäuser erst sich sammelten. Auf einer weiten Terrasse erhob er sich in beherrschender Lage. Eine starke Mauer, deren polygonale Blöcke die alte kyklopische Bauweise nachahmend sehr fein zusammengesetzt sind, stützt den Platz. Kein Stein der Tempelmauern steht mehr, keine Säule; immerhin ist mehr erhalten als vom delischen Tempel. Einen langgestreckten Bau[2]) zeigen die Fundamente, über deren verklammerten Quadern teilweise noch die Fußbodenplatten liegen. Auf den Standspuren erhoben sich die Säulen, die rings den Tempel umgaben. Hier treten wir ein in die Vorhalle, in der die Pilger *ὠφελήματα ἐς βίον*[3]), Denksprüche der Weisen lasen: *Γνῶθι σαυτόν*! Prüfe Dich und erkenne, daß Du ein Mensch bist, eines Schattens Traum! Grenzen sind Dir gesetzt. *Μηδὲν ἄγαν*! Das sind Gedanken, aus apollinischem Geiste geboren. Neben den sieben Weisen waren die Poeten geehrt. Vater Homer hatte im Pronaos eine Bildsäule, und in der Zella war für Pindar ein eiserner Thron errichtet. Wenn die Griechen zu den nationalen Spielen zusammenströmten, dann fehlten auch die Meister des Wortes nicht: Herodot las in Olympia der Menge einen Teil seiner Geschichte vor, Gorgias begeisterte die Zuhörer durch seine blendende Rhetorik. Im Tempel zu Delphi sang Pindar von seinem Stuhle die Hymnen auf Apollon.

Berühmt war im Innern der Omphalos, ein mit Wollbinden umwundener Stein, an dem die Hilfeflehenden kauerten. Dort sucht Orestes mit dem Ölzweige in der Hand Schutz vor den verfolgenden Rachegeistern, und der Gott tilgt mit dem Blute des Opfertieres und dem Lorbeerzweige die Besudlung von der Hand des Muttermörders, wie er selber von der Befleckung des Drachenmordes sich hat reinigen müssen. Apollon von Delphi ist der Heiland der Schuldbeladenen, sein mildes Licht überstrahlt alles Böse. Die Sühne ist aus einer tieferen Auffassung des Sittlichen geboren, sie macht Apollon zum „Hüter der Reinheit"[4]) und gibt neben dem Orakel dem Heiligtum zu Delphi seine große Bedeutung, nicht die Spiele. In das Allerheiligste, das Adyton, drangen nur sehr wenige; da öffnete sich der Orakelschlund, über dem Pythias Dreifuß stand. Tief aufgerissen ist die Erde an dieser Stelle; die Steinplatten sind zerbrochen und eingesunken und von dem durchwühlten Boden, der im grellen Sonnenschein daliegt, ist alle Mystik verschwunden.

Theater und Stadion erinnern an die Spiele. Alle vier Jahre fanden sie statt, ein Landfriede wurde verkündet und in Agonen wetteiferten die Besten des Landes, in Kämpfen für Körper und Geist. Beides bilden die Griechen harmonisch aus; in der Palästra sucht Sokrates die jungen Athener auf, um mit ihnen seine Gespräche anzuknüpfen. Nur das Dorertum, das zum Kriegshandwerk den Knaben erzieht, vernachlässigt den Geist neben dem Training des Körpers. Aber bei Festen Apollons haben die Künste der Musen den

[1]) *κ* 20. [2]) des vierten Jahrhunderts. [3]) Pausan. X. 24, 1. [4]) Wilamowitz, Übers. der Choeph., Einleitg. 15.



Vorrang, lyrische Gesänge und Vorträge mit Kithara und Flöte. Ein Hymnus auf den Gott war der älteste Agon in Delphi[1]). Den Ruhm des Drachentöters verherrlichten diese Lieder in immer kunstreicherer Ausbildung, sie bildeten den Mittelpunkt delphischen Gottesdienstes[2]). Im weiten, wallenden Gewande, wie Apollon Kitharoedos selber, traten Sänger und Musiker in die Orchestra des Theaters.

Noch heute weithin sichtbar steigt das Halbrund den Berghang an. Die Lage innerhalb des heiligen Bezirkes allein zeigt schon, daß das Spiel im Theater kein Vergnügen des Alltags war; es ist eine religiöse Feier. Von der Tempelterrasse führt eine Treppe zum Theater hinauf. Die Orchestra zeigt ihren alten Fußboden aus polygonalen Platten, ringsum läuft eine Entwässerungsrinne und vorn schließen die Reste des Bühnengebäudes sie ab. Von den obersten Stufen des Zuschauerraumes schaute das Auge über den Tempel und die Denkmäler des heiligen Bezirkes, über die Häuser der Stadt Delphi und die Vorstadt jenseits der Schlucht, wo Athena *Προναία*, die „vor dem Heiligtume", ihren Tempel hatte. In der Tiefe verlor sich der Blick im grünen Pleistostal und folgte drüben den langgestreckten Konturen des Gebirges. Vom Dionysostheater zu Athen, von dem kleinen Theater in Delos sahen die Zuschauer auf Meer und Inseln. Das sind Bilder von überwältigender Größe, die wir Nachgeborenen auch in den Trümmern noch nachempfinden können. Die Natur der Landschaft ist gleich groß geblieben wie in den Tagen der Alten, und in ihrer Erhabenheit fühlen wir, wie diesem Hintergrunde die Tragödie mit ihrer Stilisierung sich einfügt. Etwas Gewaltiges geht durch das antike Drama; in großen Linien baut sich die Handlung auf, von Heldengeschlechtern und Göttern erzählend. Dazu paßt das äußere Kleid. Schwerfällig bewegt sich der Schauspieler auf dem Kothurne, die Maske zeigt in unveränderlicher Starrheit immer den gleichen Ausdruck.

Am Stadion endet unsere Wanderung, außerhalb des heiligen Bezirkes. Die langgestreckte Bahn ist freigelegt. Der Herold ruft zum Kampfe. An den Rillen, die quer über die Bahn am Start sich ziehen, stellen die Läufer sich auf. Nackt treten sie in die Bahn[3]), durch Pfosten ein jeder vom andern getrennt. Von den Sitzen, die noch heute an der Seite des Berges entlanglaufen und am Ende in einer Rundung umbiegen, spornt sie laut lärmend das Volk. Siegend nennt der Kämpfer die Heimatstadt[4]). Den Lorbeerkranz bringt er als Preis an den väterlichen Herd[5]) und Freunde, die ihn heim geleiten, singen das Lied Pindars, das den Sieger preist und seine Ahnen. Dieses Schauspiel wiederholt sich durch die Zeiten, bis der Ort verarmt. Hadrian, der große Freund des sterbenden Griechenlands, gibt den Spielen neues Leben. Ein Denkmal seiner Gunst blieb in dem Bilde seines Lieblings, des schönen Bithyniers Antinous, das er nach Delphi weihte. Es zeigt nicht die sehnige Kraft des geschulten Athleten, wie sie uns in dem wundervollen Agias entgegentritt, einer wohlerhaltenen Statue aus lysippischer Schule. Antinous ist ein weichlicher Asiate; in weibischer Fülle quillt die Brust hervor, und die runden Schenkel haben nie die Rennbahn durchmessen.

Die schönste Statue Delphis aber, die uns im Eingangszimmer des Museums empfängt, der Wagenlenker, erinnert an die hippischen Agone. Ihr Schauplatz war der weite Raum

[1]) Paus. X. 7, 2. [2]) Preller-Robert 280. [3]) Pindar., Pyth. 11, 49. [4]) 9, 130. [5]) 11, 22.


Digitized by Google

der krisäischen Ebene. Die Tyrannen Siziliens schickten die besten Pferde aus ihren Rennställen. Mit dem ersten Strahl der Sonne finden die Gegner sich ein. Kampfrichter schütteln die Lose und ordnen die Fahrer. Auf das Zeichen der Trompete stürmen die Rosse hin; die leichten Wagen rasseln, der Staub wallt auf, schäumend jagen die Pferde vorbei an dem Nebengespann. Die Lenker schreien und spornen mit der Geißel die dampfenden Tiere. Fast streift die Nabe des Rades die Säule am Ende der Bahn.

So schildert Sophokles die Todesfahrt des Orestes[1]). Wer aber glücklich die Bahn durchmessen, der fuhr wohl in königlicher Haltung aufgerichtet langsam am jubelnden Volke entlang. Diese Ruhe zeigt die prächtige Gestalt der delphischen Statue. Senkrecht fallen die tiefen Falten des langen Chitons, den die Wagenlenker trugen; geradeaus schauen die weitgeöffneten Augen, in denen das dunkle Braun der Emaille hervorleuchtet aus der grünen Patina der Bronze. Lässig ruhen die Zügel in der Rechten. Das Werk, das den feierlichen Stil phidiasischen Zeitalters atmet, gehörte vielleicht zum Weihgeschenk des rossereichen Kyrene[2]). Pausanias beschreibt es[3]).

Zwei Tage weilte ich in Delphi. Vom Fenster meines Hotels „du Grand Apollon Pythien“ (wie banal!) sah ich das blaue Meer in der Tiefe, das zwischen den Bergen sich weit hineinzieht in das Land. Dorthin steige ich hinab zum Hafenort Itea, in der Mittagsglut wandernd mit dem Rucksack auf dem Rücken. Kaum sichtbare Pfade führen durch das Geröll des schroffen Abhangs in das Tal. Unten in der krisäischen Ebene breiten sich Pflanzungen von Ölbäumen und Weinfelder ohne Ende aus. Schwer schreitet der Fuß durch den tiefen, weißen Staub der Straße, und dem fast Verschmachtenden geht es, wie dem Landmann in den Zeiten Hesiods[4]): Wenn die Distel blüht und auf dem Baume die helltönende Zikade den gellenden Sang ausgießt von den Flügeln, zur Zeit des ermattenden Sommers, . . . dann sind die Männer ganz kraftlos, da Sirios das Haupt und die Glieder dörrt und schlaff ist die Haut von Hitze.

Aber was sind diese körperlichen Anstrengungen gegenüber den unvergänglichen Schätzen, die ich im Herzen heimtrage! Vergessen sind sie schon, als ich hinausfahre aus der prächtigen Bucht von Salona und scheidend zurückblicke nach Delphi, das da oben im Winkel der Berge liegt. Geraume Zeit bleibt die Schlucht als dunkler Streifen in den Felsen sichtbar, und über den Phädriaden leuchtet grell in der Abendsonne die lange, kahle Gipfelkette des Parnassos. Wer von dort den heiligen Lorbeer als Siegespreis heimbrachte, errang ihn nicht ohne Mühe. Auch mich lehrte die Fahrt nach Delphi die alte Weisheit des Bauerndichters von Askra[5]), die heute gilt wie damals:

τῆς δ' ἀρετῆς ἱδρῶτα θεοὶ προπάροιθεν ἔθηκαν
ἀθάνατοι.

Arnold Blondeau.

[1]) Elektra 698 ff. [2]) So gegenüber früheren Erklärern Studniczka, Jhrb. 1907, 133. [3]) Paus. X. 15, 6. [4]) Hes., opera 582 ff. [5]) Hes., opera 289.



Digitized by Google

Schulnachrichten.

I. Allgemeine Lehrverfassung.

1. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für dieselben bestimmte Stundenzahl im Winter 1910/11.

	VI	V	IV	IIIb2	IIIb1	IIIa2	IIIa1	IIb2	IIb1	IIa	Ib	Ia	Summa
Religion.	3	2	2	2	2	2		2	2	2	2	2	23
Deutsch u. Geschichtserzählungen.	3 1 } 4	2 1 } 3	3	2	2	2	2	3	3	3	3	3	33
Lateinisch.	8	8	8	8	8	8	8	7	7	7	7	7	91
Griechisch.	—	—	—	6	6	6	6	6	6	6	6	6	54
Französisch.	—	—	4	2	2	2	2	3	3	3	3	3	27
Englisch (Wahlfach).	—	—	—	—	—	—	—	—	—	(2)	(2)		(4)
Hebräisch (Wahlfach).	—	—	—	—	—	—	—	—	—	(2)	(2)		(4)
Geschichte und Geographie.	— 2	— 2	2 2	2 1	2 1	2 1	2 1	3	3	3	3	3	35
Rechnen und Mathematik.	4	4	4	3	3	3	3	4	4	4	4	4	44
Naturbeschreibung.	2	2	2	2	2	2	2	—	—	—	—	—	14
Physik, Elemente der Chemie u. Mineralogie.	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2	2	10
Schreiben.	2	2	(1)					—	—	—	—	—	5
Zeichnen.	—	2	2	2	2	2	2	(2)					14
Singen.	2	2	1 Sopran und Alt der Alumnen. 1 gemischter Chor der Alumnen. 1 Männerchor, 1 Sopran und Alt der Stadtschüler. 1 gemischter Chor der Stadtschüler.										9
Turnen.	3	3	3	3		3		3		3	3	3	27

Digitized by Google

Verteilung des Unterrichts unter die Lehrer im Anfang des Sommers 1910.

Namen der Lehrer.	Ia.	Ib.	IIa.	IIb¹.	IIb².	IIIa¹.	IIIa².	IIIb¹.	IIIb².	IV.	V.	VI.	Wöchentl. Stunden.
1. Prof. Dr. **Karl Urban,** Propst und Direktor, Geh. Reg.-Rat (Ord. Ia)	6 Griech.									2 Geogr.			8
2. Prof. Lic. **Konrad Meyer** geistlicher Inspektor	2 Rel.	2 Rel.	2 Rel.		2 Rel.								8
3. Prof. Dr. **Richard Gantzer**	4 Math. 2 Physik		4 Math. 2 Physik		4 Math. 2 Physik								18
4. Prof. Dr. **Paul Giseke** (Ord. IIb²)	3 Gesch.				7 Latein 3 Dtsch.			3 Gesch. u. Geogr.					16
5. Prof. **Friedrich Knaake**	2 Englisch (Ia und Ib)	3 Franz.	2 Engl.		3 Franz.		2 Franz.	2 Franz.		4 Franz.			18
6. Prof. Dr. **Paul Bahr**	7 Latein		6 Griech.				3 Gesch. u. Geogr.			2 Gesch.			18
7. Prof. Dr. **Richard Frantz**		4 Math. 2 Physik				3 Math. 2 Nat.		3 Math.		4 Math.			18
8. Prof. **Richard Hildebrandt,** beurlaubt*)				6 Griech.		8 Latein				3 Dtsch.			17
9. Prof. Dr. **August Müller** (Ord. IIIa²)		3 Gesch.		3 Gesch. u. Geogr.			2 Dtsch. 8 Latein	2 Dtsch.					18
10. Prof. **Wilhelm Kratzenstein** (Ord. V)		3 Dtsch.						2 Rel.			3 Dtsch. 8 Latein	2 Geogr.	18
11. Prof. **Karl Schröter**				4 Math. 2 Physik			3 Math. 2 Nat.		3 Math. 2 Nat.	2 Nat.			18
12. Prof. Dr. **Karl Schlockwerder** (Ord. Ib)		7 Latein			6 Griech. 3 Gesch. u. Geogr.						2 Geogr.		18
13. Prof. **Karl Harth** (Ord. IIb¹)		6 Griech.		7 Latein		2 Dtsch. 3 Gesch. u. Geogr.							18
14. Prof. **Anton Peters** (Ord. IIa)			7 Latein 3 Franz.			6 Griech. 2 Franz.							18
15. Oberl. Dr. **Karl Weidel** (Ord. IIIb¹)	3 Dtsch.		3 Dtsch.	2 Rel.		2 Rel. (IIIa¹ und IIIa²)		8 Latein					18
16. Oberl. **Arnold Blondeau** (Ord. IIIb²)	3 Franz.			3 Franz.					2 Dtsch. 2 Franz. 8 Latein				18
17. Oberl. **Johannes Petri**	2 Hebr. (Ia und Ib)		2 Hebr.	3 Dtsch.			6 Griech.	6 Griech.					19
18. Oberl. **Karl Kromphardt** (Ord. VI)				3 Turnen (IIb¹ und IIb²)		3 Turnen (IIIa¹ und IIIa²)			3 Gesch.			4 Dtsch. 8 Latein	21
19. Oberl. Dr. **Hans Preibisch** (Ord. IV)			Gesch. u. Geogr.					3 Turnen (IIIb¹ und IIIb²)	6 Griech.	8 Latein			20
20. Zeichenl. **Heinrich Bosse**	2 Zeichnen (Ia bis IIb²)					2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Nat. 2 Zeichn. 3 Turnen	2 Nat. 3 Turnen	24
21. Gymn.-Lehrer **Christian Kohlrausch**	3 Turnen (Ia und Ib)		3 Turnen			1 Schreiben (IIIa¹ bis IV)		2 Nat.		3 Turn.	4 Rechn. 1 Schreib.	4 Rechn. 1 Schreib.	24
22. Prof. **Theophil Forchhammer,** Gesanglehrer	1 Männerchor. 1 gemischter Chor der Stadtschüler. 1 gemischter Chor der Alumnen. 1 Sopran und Alt der Alumnen. 1 Sopran u. Alt der Stadtschüler. (Ia bis IV)										2 Singen	2 Singen	9
23. Konvikts-Kandidat **Max Paul**										(3 Dtsch)		3 Rel.	3 (3)
24. Konvikts-Kandidat **Walter Franke**									2 Rel.	2 Rel.			4
25. Konvikts-Kandidat **Johannes Langelotz**								(2 Dtsch)			2 Rel.		2 (2)

*) War während des Sommers beurlaubt, so daß Prof. Schlockwerder die beiden Untersekunda im Griech., Prof. Müller beide Obertertia im Lat. kombinierte und Kandidat Paul Deutsch übernahm.

Digitized by Google

Verteilung des Unterrichts unter die Lehrer seit den Sommerferien 1910.

Namen der Lehrer.	Ia.	Ib.	IIa.	IIb¹.	IIb².	IIIa¹.	IIIa².	IIIb¹.	IIIb².	IV.	V.	VI.	Wöchentl. Stunden.
1. Prof. Dr. **Karl Urban,** Propst und Direktor, Geh. Reg.-Rat (Ord. Ia)	6 Griech.		2 Hom.										8
2. Prof. Lic. **Konrad Meyer,** geistlicher Inspektor	2 Rel.	2 Rel.	2 Rel.		2 Rel.								8
3. Prof. Dr. **Richard Gantzer**	4 Math. 2 Physik		4 Math. 2 Physik		4 Math. 2 Physik								18
4. Prof. Dr. **Paul Giseke** (Ord. IIb²)	3 Gesch.				3 Dtsch. 7 Latein			3 Gesch. u. Geogr.					16
5. Prof. **Friedrich Knaake**	2 Englisch	3 Franz.	2 Engl.		3 Franz.		2 Franz.	2 Franz.		4 Franz.			18
6. Prof. Dr. **Paul Bahr,** beurlaubt*)					3 Gesch. u. Geogr.	2 Dtsch. 3 Gesch. u. Geogr.	3 Gesch. u. Geogr.			2 Gesch. 2 Geogr.	2 Geogr.		17
7. Prof. Dr. **Richard Frantz** (Ord. IIIa¹)			4 Math. 2 Physik			3 Math. 2 Nat.		3 Math. 2 Nat.		4 Math.			18
8. Prof. **Richard Hildebrandt,** beurlaubt**)				6 Griech.		8 Latein				3 Dtsch.			17
9. Prof. Dr. **August Müller** (Ord. IIIa²)		3 Gesch.		3 Gesch. u. Geogr.			2 Dtsch. 8 Latein	2 Dtsch.					18
10. Prof. **Wilhelm Kratzenstein** (Ord. V)		3 Dtsch.						2 Rel.			3 Dtsch. 8 Latein	2 Geogr.	18
11. Prof. **Karl Schröter**				4 Math. 2 Physik			3 Math. 2 Nat.		3 Math. 2 Nat.	2 Nat.			18
12. Prof. Dr. **Karl Schlockwerder** (Ord. Ib)	7 Latein	7 Latein			6 Griech.								20
13. Prof. **Karl Harth** (Ord. IIb¹)		6 Griech.	4 Griech.	7 Latein									17
14. Prof. **Anton Peters** (Ord. IIa)			7 Latein 3 Franz.			6 Griech. 2 Franz.							18
15. Oberl. Dr. **Karl Weidel** (Ord. IIIb¹)	3 Dtsch.		3 Dtsch.	2 Rel.		2 Rel.		8 Latein					18
16. Oberl. **Arnold Blondeau** (Ord. IIIb²)	3 Franz.			3 Franz.					2 Dtsch. 2 Franz. 8 Latein				18
17. Oberl. **Johannes Petri**	2 Hebr.		2 Hebr.	3 Dtsch.			6 Griech.	6 Griech.					19
18. Oberl. **Karl Kromphardt** (Ord. VI)			3 Turnen	3 Turnen					3 Gesch. u. Geogr.			4 Dtsch. 8 Latein	21
19. Oberl. Dr. **Hans Preibisch** (Ord. IV)			3 Gesch. u. Geogr.			3 Turnen		3 Turnen	6 Griech.	8 Latein			20 + 3
20. Zeichenl. **Heinrich Bosse**	2 Zeichnen					2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Nat. 2 Zeichn. 3 Turnen	2 Nat. 3 Turnen	24
21. Gymn.-Lehrer **Christian Kohlrausch**	3 Turnen	3 Turnen				1 Schreiben		2 Nat.		3 Turnen	4 Rechn. 2 Schreib.	4 Rechn. 2 Schreib.	24
22. Prof. **Theophil Forchhammer,** Gesanglehrer	1 Männerchor. 1 gemischter Chor der Stadtschüler. 1 gemischter Chor der Alumnen. 1 Sopran und Alt der Alumnen. 1 Sopran und Alt der Stadtschüler.										2 Singen	2 Singen	9
23. Konvikts-Kandidat **Max Paul**										(3 Dtsch)		3 Rel.	3 (3)
24. Konvikts-Kandidat **Walter Franke**									2 Rel.	2 Rel.			4
25. Konvikts-Kandidat **Johannes Langelotz**								(2 Dtsch)			2 Rel.		2 (2)

*) Diese Stunden wurden von dem Kandidaten Dr. Johannes Dähring erteilt.
**) Diese Stunden wurden wie im Anfang des Sommers versehen.


Digitized by Google

Verteilung des Unterrichts unter die Lehrer im Winter 1910/11.

Namen der Lehrer.	Ia.	Ib.	IIa.	IIb¹.	IIb².	IIIa¹.	IIIa².	IIIb¹.	IIIb².	IV.	V.	VI.	Wöchentl. Stunden.
1. Prof. Dr. **Karl Urban**, Propst und Direktor, Geh. Reg.-Rat (Ord. Ia)	6 Griech.									2 Geogr.			8
2. Prof. Lic. **Konrad Meyer**, geistlicher Inspektor	2 Rel.	2 Rel.	2 Rel.		2 Rel.								8
3. Prof. Dr. **Richard Gantzer**	4 Math. 2 Physik		4 Math. 2 Physik		4 Math. 2 Physik								18
4. Prof. Dr. **Paul Giseke** (Ord. IIb²)	3 Gesch.				3 Dtsch. 7 Latein			3 Gesch. u. Geogr.					16
5. Prof. **Friedrich Knaake**	2 Englisch	3 Franz.	2 Engl.		3 Franz.		2 Franz.	2 Franz.		4 Franz.			18
6. Prof. Dr. **Paul Bahr**			6 Griech.		6 Griech.		3 Gesch. u. Geogr.			2 Gesch.			17
7. Prof. Dr. **Richard Frantz**		4 Math. 2 Physik				3 Math. 2 Nat.		3 Math.		4 Math.			18
8. Prof. **Richard Hildebrandt** (Ord. IIIa¹)				6 Griech.		8 Latein				3 Dtsch.			17
9. Prof. Dr. **August Müller** (Ord. IIIa²)		3 Gesch.		3 Gesch. u. Geogr.			2 Dtsch. 8 Latein	2 Dtsch.					18
10. Prof. **Wilhelm Kratzenstein** (Ord. V)		3 Dtsch.						2 Rel.			3 Dtsch. 8 Latein	2 Geogr.	18
11. Prof. **Karl Schröter**				4 Math. 2 Physik			3 Math. 2 Nat.		3 Math. 2 Nat.	2 Nat.			18
12. Prof. Dr. **Karl Schlockwerder** (Ord. Ib)	7 Latein	7 Latein			3 Gesch.						2 Geogr.		19
13. Prof. **Karl Harth** (Ord. IIb¹)		6 Griech.		7 Latein		2 Dtsch. 3 Gesch. u. Geogr.							18
14. Prof. **Anton Peters** (Ord. IIa)			7 Latein 3 Franz.			6 Griech. 2 Franz.							18
15. Oberl. Dr. **Karl Weidel** (Ord. IIIb¹)	3 Dtsch.		3 Dtsch.	2 Rel.		2 Rel.		8 Latein					18
16. Oberl. **Arnold Blondeau** (Ord. IIIb²)	3 Franz.			3 Franz.					2 Dtsch. 2 Franz. 8 Latein				18
17. Oberl. **Johannes Petri**	2 Hebr.		2 Hebr.	3 Dtsch.			6 Griech.	6 Griech.					19
18. Oberl. **Karl Kromphardt** (Ord. VI)			3 Turnen	3 Turnen					3 Gesch. u. Geogr.			4 Dtsch. 8 Latein	21
19. Oberl. Dr. **Hans Preibisch** (Ord. IV)			3 Gesch.			3 Turnen		3 Turnen	6 Griech.	8 Latein			20 + 3
20. Zeichenl. **Heinrich Bosse**	2 Zeichnen					2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Nat. 2 Zeichn. 3 Turnen	2 Nat. 3 Turnen	24
21. Gymn.-Lehrer **Christian Kohlrausch**	3 Turnen	3 Turnen				1 Schreiben			2 Nat.	3 Turnen	4 Rechn. 1 Schreib.	4 Rechn. 1 Schreib.	24
22. Prof. **Theophil Forchhammer**, Gesanglehrer	1 Männerchor. 1 gemischter Chor der Stadtschüler. 1 gemischter Chor der Alumnen. 1 Sopran und Alt der Alumnen. 1 Sopran u. Alt der Stadtschüler.										2 Singen	2 Singen	9
23. Konvikts-Kandidat **Wilhelm Jacobi**							(2 Dtsch.)					3 Rel.	3 (2)
24. Konvikts-Kandidat Dr. **Ernst Hofsommer**							(2 Lat.)			2 Rel.	2 Rel.		4 (2)
25. Konvikts-Kandidat **Siegfried Rothe**					(2 Hom.)				2 Rel.				2 (2)

Digitized by Google

3. Die durchgenommenen Pensen.

Oberprima (Ordinarius: Der Propst).

Religionslehre. Erklärung des Römerbriefes. Die wichtigsten Stücke der Glaubens- und Sittenlehre im Anschluß an die heilige Schrift unter Heranziehung der Confessio Augustana. Wiederholungen. 2 St. Meyer.

Deutsch. Goethes Leben. Eingehende Behandlung von: Götz, Prometheus, Mahomet, Egmont, Tasso, Faust 1. und 2. Teil; Werthers Leiden; italienische Reise; Lyrik; Dichtung und Wahrheit. Shakespeares Sturm. 3 St. Weidel.

Aufsätze: 1. Goethes Knabenmärchen „Der neue Paris", ein Spiegelbild seines Wesens und seiner Jugendeindrücke. 2. Götz und Werther, die zwei Hauptwerke des Sturmes und Dranges. (Klassenaufsatz.) 3. Warum geht Brand in Ibsens „Brand" zugrunde? 4. Nur allein der Mensch vermag das Unmögliche. (Klassenaufsatz.) 5. Die höfische Welt in Schillers „Kabale und Liebe" und Goethes „Tasso". 6. „Und was in schwankender Erscheinung schwebt. Befestiget mit dauernden Gedanken". (Klassenaufsatz.) 7. Inhalt und Bedeutung der beiden Eingangsmonologe in Goethes „Faust".

Abituriententhemata Michaelis 1910: „In Dir ein edler Sklave ist, dem Du die Freiheit schuldig bist". (Mathias Claudius.)

Ostern 1911: „Zwei Seelen wohnen ach! in meiner Brust".

Lateinisch. Tacitus Annalen I und II in Auswahl. Privatim: Livius XXVI. Cicero pro Plancio. Privatim: Cicero somnium Scipionis. Horatius carm. I und III und Epist. I, 1, 2, 3, 7, 8, 9, 10; II, 1. Mündliche Übersetzung aus Ostermann-Müllers Übungsbuch, grammatische Wiederholungen, stilistische Winke, synonymische Unterscheidungen. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. 7 St. Bis Pfingsten Bahr, dann Schlockwerder.

Griechisch. Homer Ilias XIII, 1—327; XIV, 1—351; XV, 1—404, 572—746; XVI, 1—284, 419—568, 641—867; XVII, 1—303, 626—761; XVIII; XIX, 1—308; XX, 1—381; XXI; XXII; XXIII; XXIV, mit Erläuterungen über die Entstehung und Einheit der Ilias. Sophokles' König Ödipus mit literarhistorischer Einleitung (einiges auswendig gelernt). Platos Phädon 1—48, 61 bis Schluß; aus dem Lesebuch von Wilamowitz: Pseudo-Aristoteles *περὶ κόσμου* (das alte Weltbild), Eukleides u. a. Schriftliche Übersetzungen ins Deutsche und Griechische. 6 St. Der Propst.

Französisch. Mérimée, Colomba. Béranger, Auswahl seiner Lieder. Molière, Misanthrope. Sprechübungen im Anschluß an die Lektüre und über tägliche Vorkommnisse. Grammatische Wiederholungen nach Bedürfnis. Synonymisches, Stilistisches, Metrisches, Etymologisches. Alle drei Wochen eine Klassenarbeit (Diktate, Übersetzungen, nachahmende Wiedergabe von Gelesenem oder Erzähltem). 3 St. Blondeau.


Digitized by Google

Englisch (wahlfrei, vereinigt mit Unterprima). Macaulay, Lord Clive. Shakespeare, Julius Caesar. Sprechübungen im Anschluß an die Lektüre und über tägliche Vorkommnisse. Diktate und nachahmende Wiedergaben. 2 St. Knaake.

Hebräisch (wahlfrei, vereinigt mit Unterprima). Vervollständigung der Formenlehre mit Übungen nach Kautzsch, Übungsbuch §§ 53—69. Hauptpunkte der Syntax. Ausgewählte Stücke der Genesis, des Psalters, des Buches Amos, einige leichtere unpunktierte Texte. Schriftliche Übungen. 2 St. Petri.

Geschichte und Geographie. Geschichte der neuen Zeit vom Ende des dreißigjährigen Krieges bis zur Gegenwart. Rückblick auf die Geschichte des Mittelalters und Wiederholungen aus der physischen und politischen Geographie. 3 St. Giseke.

Mathematik. Kombinationslehre, Anfangsgründe der Wahrscheinlichkeits-Rechnung, der binomische Lehrsatz für ganze positive Exponenten. Die Elemente der analytischen Geometrie der Ebene bis zu den Kegelschnitten einschließlich. Das sphärische Dreieck mit Anwendungen auf die mathematische Erd- und Himmelskunde. Gruppenweise zusammengestellte Aufgaben mit Wiederholungen aus allen Gebieten. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. 4 St. Gantzer.

Abiturienten-Aufgaben. Zu Michaelis 1910: 1. Ein Dreieck zu konstruieren, dessen Umfang $= 2p$, in welchem ein Winkel $= \alpha$ und der Radius des zu einer der einschließenden Seiten gehörenden anbeschriebenen Kreises $= \varrho_2$ ist. 2. Wie viel Quadratkilometer der Erdoberfläche kann man bei vollkommen klarer Luft von einem Luftballon aus, der sich $h = 8000$ m über der Erdoberfläche befindet, übersehen? Die atmosphärische Strahlenbrechung ist zu berücksichtigen. Erdradius $= \nu = 6370{,}28$ km. 3. Parallel zu dem geradlinigen Ufer eines Flusses und $a = 430$ m davon entfernt ist die gerade Strecke $AB = b = 986{,}7$ m abgesteckt. Hart am jenseitigen Ufer des Flusses steht der Baum C; die von A und B nach C gezogenen geraden Linien bilden mit AB die Winkel $CAB = \alpha = 74^0\,16'$ und $CBA = \beta = 48^0\,33'$. Wie breit ist der Fluß? 4. Der Rauminhalt eines geraden rechtwinkligen Parallelepipedum ist $V = 9216$, seine gesamte Oberfläche $Ob = 3072$ und der Umfang seiner Grundfläche $U = 56$ gegeben. Wie lang sind die Kanten? — Zu Ostern 1911: 1. Einen Kreis zu ziehen, welcher die beiden gegebenen Kreise um M und O rechtwinklig schneidet und die gerade Linie L im Punkt P schneidet oder berührt. 2. In einer Halbkugel ist der zur Grundfläche senkrechte Kugelradius im Verhältnis 3 : 2 geteilt. (Der größere Abschnitt liegt dem Mittelpunkt zunächst.) Durch den Teilpunkt ist die zur Grundfläche parallele Ebene gelegt. Wie verhält sich der entstandene Kugelabschnitt zu der Kugelscheibe? 3. Ein Dreieck zu berechnen aus den Radien ϱ_1 und ϱ_2 zweier anbeschriebenen Kreise und dem von den zugehörigen Seiten eingeschlossenen Winkel γ. $\varrho_1 = 1{,}95$ $\varrho_2 = 3{,}12$ $\gamma = 76^0\,57'\,34''$. 4. Zwei übereinander stehende würfelförmige Wasserbehälter fassen zusammen 4680 hl Wasser; ihre gesamte Höhe beträgt 12 m. Wie lang ist die Kante jedes Behälters?

Physik. Optik. Mathematische Geographie. Wiederholungen aus der Wärmelehre. Das Wichtigste aus der Meteorologie. 2 St. Gantzer.

Unterprima (Ordinarius: Prof. Dr. Schlockwerder).

Religionslehre. Kirchengeschichte. Ausgewählte Abschnitte aus dem Johannesevangelium. 2 St. Meyer.

Deutsch. Literaturgeschichte des 16.—18. Jahrhunderts. Klopstocks Oden. Shakespeares Julius Cäsar. Lessings Emilia Galotti, Nathan, Laokoon; einige Probleme aus der hamburgischen Dramaturgie. Schillers Jugenddramen. 3 St. Kratzenstein.

Aufsätze: 1. Die politischen Anschauungen Egmonts und Albas (in Goethes Egmont). 2a. Raum 33 im städtischen Museum. 2b. Inhaltsangabe von Schillers Schrift: „Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte?“ 3. Recht und Unrecht des Wortes: „Die Poesie ist eine redende Malerei und die Malerei ist eine stumme Poesie“ (nach Lessings Laokoon). (Klassenaufsatz.) 4. Wer ist gebildet? 5. Mannigfaltigkeit und Einheit in Shakespeares Julius Cäsar. (Klassenaufsatz.) 6. *Πολλῶν ἀνάγκη γίγνεται διδάσκαλος.* 7. Stadt und Land in einer Anzahl deutscher Gedichte (Der deutsche Spielmann, Bd. 18). 8. Klassenaufsatz (Thema vorbehalten).



Lateinisch. Tacitus' Germania, privatim Tacitus' Agricola. Cicero in Verrem IV. Horat. Od. I 1, 2, 3, 4, 9, 18, 22; II 1, 2, 3, 6, 7, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 20; IV 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 12, 14, 15. Epod. 2, 16. Sat. I 1, 4, 6, 9. II 1, 6. Gelernt wurden: Od. I 9, 22; II 3, 10. IV 3, 5, 7. Grammatische Repetitionen, stilistische Winke, synonymische Unterscheidungen. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit, auch gelegentliche mündliche Übersetzungen ins Lateinische. 7 St. Schlockwerder.

Griechisch. Platos Apologie und Kriton. Sophokles Aiax. Homer Ilias I—VI, privatim IX. Aus Wilamowitz-Moellendorff: Thucydides über Pausanias und Themistokles und Demosthenes Kranzrede (139—210). Schriftliche Übungen und grammatische Repetitionen. 6 St. Schlockwerder.

Französisch. Molière, Les Femmes savantes, Racine, Athalie, Lanfrey, Expédition d'Egypte et Campagne de Syrie. Sprechübungen im Anschluß an die Lektüre und über tägliche Vorkommnisse. Grammatische Repititionen. Synonymisches, Stilistisches, Metrisches. Alle 3 Wochen eine Klassenarbeit (Diktate, Übersetzungen, nachahmende Wiedergaben). 3 St. Knaake.

Englisch. Vereinigt mit Oberprima.

Hebräisch. Vereinigt mit Oberprima.

Geschichte und Geographie. Geschichte des Mittelalters vom Tode des Augustus bis zum westfälischen Frieden. Wiederholungen aus der Erdkunde. 3 St. Müller.

Mathematik. 1. Arithmetik: Quadratische Gleichungen mit mehreren Unbekannten, Gleichungen höherer Grade, welche sich auf quadratische Gleichungen zurückführen lassen, insbesondere reziproke und eingekleidete Gleichungen; Exponential-Gleichungen. Arithmetische und geometrische Reihen, Zinseszins- und Renten-Rechnung. 2. Planimetrie: Konstruktionsaufgaben, auch solche mit algebraischer Analysis. Metrische Beziehungen am Dreieck. 3. Trigonometrie: Berechnung schiefwinkliger Dreiecke in zusammengesetzten Aufgaben. 4. Stereometrie: Die gerade Linie und die Ebene, die körperliche Ecke, das Prisma, die Pyramide, der Zylinder, der Kegel und die Kugel. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. 4 St. Frantz.

Physik. Akustik. Mechanik. 2 St. Frantz.

Obersekunda (Ordinarius: Professor Peters).

Religionslehre. Die Apostelgeschichte. Ausgewählte Abschnitte aus neutestamentlichen Briefen. Die Kirchengeschichte während der ersten drei Jahrhunderte. 2 St. Meyer.

Deutsch. Geschichte der deutschen Sprache. Nibelungenlied und Walther von der Vogelweide. Nordische Nibelungensage und Richard Wagners „Ring des Nibelungen". Waltharilied, Hartmanns „Armer Heinrich", Wolframs „Parzival". Germanische Mythologie. Goethes „Götz" und „Egmont". Schillers Gedankenlyrik (Auswahl). Freie Vorträge. Dispositionsbesprechungen. 3 St. Weidel.

Aufsätze: 1. Eduard von Gebhardts „Bergpredigt". 2. „Wer fremde Sprachen nicht kennt, weiß nichts von seiner eigenen" (Goethe). (Klassenaufsatz.) 3. Was verdanken wir der Reformation? 4. Was macht Wotan in Wagners „Ring des Nibelungen" zu einer tragischen Persönlichkeit? (Klassenaufsatz.) 5a. Hoffnungen und Wünsche im deutschen Märchen. 5b. In welchem Bilderzyklus könnte das Nibelungenlied dargestellt werden? 6. Das wahre Glück, wenn Du es finden willst, hast Du in Dir und nur in Dir zu suchen. (Klassenaufsatz.) 7. Willst Du frei sein, mein Sohn, so lerne was Rechtes und halte Dich genügsam und sieh niemals nach oben hinauf. (Klassenaufsatz.) 8. Heldentum.


Digitized by Google

Lateinisch. Cic. pro Sulla. Livius XXIX und XXX mit Auswahl. Vergil Aeneis VI und VII mit Auswahl. Privatlektüre: Sallust, De coniur. Catil. Alle 14 Tage eine schriftliche Übersetzung ins Lateinische, jedes Vierteljahr eine schriftliche Übertragung ins Deutsche. Stilistische und grammatische Wiederholungen und Zusammenfassungen. 7 St. Peters.

Griechisch. Xenophon Memorab. I, 1; 2, 1—28, 32—64; 3; 4; II, 1; Wilamowitz: Solon und Schlacht bei Salamis. Herodot VIII und IX in Auswahl. Homer Odyssee IX, X, XIII, XIV, XVI, XVIII bis XXI mit Auslassungen. Das Übrige wurde durch Erzählen ergänzt. 5 St. — Grammatik: Die Lehre von den Tempora und Modi, Nebensätze, Infinitiv, Participium. Repetitionen aus der Formenlehre. Alle 2 Wochen ein Extemporale oder eine Übersetzung. 1 St. Bahr (von Pfingsten bis Michaelis Urban, Harth).

Französisch. Sandeau, Mad. de la Seiglière. Erckmann-Chatrian, Waterloo. Grammatik: Stellung des Adjectivums, Gebrauch des Artikels, der Präpositionen, Wortstellung. Synonymisches, Stilistisches und Sprechübungen. Schriftliche Übersetzungen ins Französische. Diktate, Kompositionen. 3 St. Peters.

Englisch (wahlfrei). Aussprache-Regeln. Einübung der Aussprache, vornehmlich durch Vorsprechen und Nachsprechen. Die wichtigsten Redeteile nach Tendering, Lehrbuch der englischen Sprache. Lektüre nach demselben Buche. Mündliche und schriftliche Übersetzungen und Diktate. Lese-, Schreib- und Sprechübungen. 2 St. Knaake.

Hebräisch (wahlfrei). Die Elemente, die Lehre vom Nomen und ein Teil der schwachen Verba. Vokabeln, Übersetzen und schriftliche Übungen aus Kautzsch' Übungsbuch § 1—52. 2 St. Petri.

Geschichte und Geographie. Geschichte des Altertums bis in den Anfang der Kaiserzeit mit besonderer Berücksichtigung der griechisch-römischen Kultur. Wiederholungen aus der physischen und politischen Erdkunde. 3 St. Preibisch.

Mathematik. 1. Arithmetik: Quadratische Gleichungen, besonders eingekleidete, mit einer und mit mehreren Unbekannten. 2. Planimetrie: Harmonische Punkte und Strahlen, Transversalen, Metrische Beziehungen am Dreieck. Wiederholung und Vervollständigung früherer Pensa durch Konstruktionsaufgaben. 3. Trigonometrie: Goniometrie bis zu den Additionstheoremen einschließlich, Berechnung von Dreiecken, Parallelogrammen, Trapezen, regelmäßigen Vielecken. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. 4 St. Gantzer.

Physik. Magnetismus, Reibungselektrizität, Galvanismus, Wärmelehre. 2 St. Gantzer.

Untersekunda I (Ordinarius: Professor Harth).

Religion. Geschichte des Reiches Gottes im Alten Testament im Anschluß an ausgewählte prophetische Stellen und Psalmen. Das Evangelium und die Persönlichkeit Jesu, vornehmlich auf Grund der Gleichnisse und der Bergpredigt. Vertiefte Einführung in den Katechismus und seine Gliederung. 2 St. Weidel.

Deutsch. Schillers Tell, Jungfrau von Orleans, Turandot, Schillers Lied von der Glocke. Die Dichter der Befreiungskriege und andere vaterländische Dichter nach dem Lesebuch aus den Jahren 1864—71. Einige Schillersche Balladen und Romanzen. Praktische Anleitung zur Aufsatzbildung in Invention und Disposition in der Klasse. 3 St. Petri.

Digitized by Google

Aufsätze: 1. Von einem Streiche fällt keine Eiche. 2. Der Pegasus im Joche. (Eine Allegorie auf Schillers Leben.) 3. Johannas Stellung zu Heimat und Vaterhaus. 4a. Vater und Mutter. (Nach dem Lied von der Glocke.) 4b. Denn die Elemente hassen das Gebild der Menschenhand. (Klassenaufsatz.) 5. Aufschub ist ein Dieb der Zeit. 6. Theodor Körner, der Held und Sänger der Freiheitskriege. 7. „Feierabend". (Bild von L. Dettmann.) 8a Inhalt und Bedeutung der Rütliszene. 8b. Der Starke ist am mächtigsten allein. (Klassenaufsatz.)

Lateinisch. Grammatik 3 St. Wiederholung der Syntax und Ergänzungen. Alle 8 Tage ein Extemporale, in jedem Vierteljahr eine Übersetzung aus dem Lateinischen. Lektüre 4 St. Im S. Cicero de imperio Cn. Pompei, Ovid Trist. I, 1, 3. IV, 10. Im W. Auswahl aus Livius II; Vergil Aeneis I. 7 St. Harth.

Griechisch. Grammatik 2 St. Syntax des Nomens (Artikel, Pronomen, Kasuslehre), sowie die notwendigsten Regeln der Moduslehre. Alle 8 Tage ein Extemporale, bisweilen eine Übersetzung aus dem Griechischen. Lektüre 4 St. Xenophon Anabasis Auswahl aus III und IV. Aus Wilamowitz-Moellendorff, ein Stück aus Arrians Anabasis, Apophthegmen und Fabeln. Homer Odyssee I, V, VI, VII, VIII, 1—253. Auswendiglernen von 100 Versen. 6 St. Im S. Schlockwerder, im W. Hildebrandt.

Französisch. Grammatik: Rektion der Verba, Gebrauch der Zeiten und Modi, Infinitiv, Participia, Pronomina, Vergleichungssätze, Negationen. Lektüre: Daudet, le petit Chose. Sprechübungen im Anschluß an die Lektüre und über tägliche Vorkommnisse. Erweiterung des Wort- und Phrasenschatzes. Alle 3 Wochen eine Klassenarbeit (Diktate, Übersetzungen, nachahmende Wiedergaben). 3 St. Blondeau.

Geschichte und Geographie. Deutsche Geschichte vom Beginn der Regierung Friedrichs des Großen bis zur Gegenwart. Wiederholung der Erdkunde Europas. 3 St. Müller.

Mathematik. Lehre von den Potenzen, Wurzeln und Logarithmen. Quadratische Gleichungen mit einer Unbekannten. Proportionalität gerader Linien. Ähnlichkeit der Dreiecke; merkwürdige Linien im Dreieck. Proportionen am Kreise. Linien- und Flächenberechnung am Kreise. Konstruktionsaufgaben. 4 St. Schröter.

Physik. Im S. die einfachsten chemischen Erscheinungen und Gesetze. Im W. einfachste Erscheinungen aus der Lehre vom Magnetismus und der Elektrizität. 2 St. Schröter.

Untersekunda II (Ordinarius: Professor Dr. Giseke).

Religionslehre. 2 St. Meyer.
Deutsch. 3 St. Giseke.

Aufsätze: 1. Inhalt der 1. Szene des 1. Aktes des Schillerschen Schauspiels Wilhelm Tell. 2. Gang der Handlung in der 1. und 3. Szene des 3. Aufzuges von Schillers Wilhelm Tell. (Klassenaufsatz.) 3. Ankunft des Agamemnon und des Odysseus in ihrer Heimat. Ein Vergleich. 4. Einige Bilder aus dem Leben des deutschen Volkes aus der Zeit Maximilians I. nach Goethes Götz von Berlichingen. (Klassenaufsatz.) 5. Weislingens Treulosigkeit. 6. Der Seesturm nach dem 1. Buch der Aeneis des Vergil. 7. Aufzeichnungen eines freiwilligen preußischen Jägers aus dem Jahre 1813. (Klassenaufsatz.) 8. Das Bismarckdenkmal in Magdeburg.

Lateinisch. 7 St. Giseke.

Griechisch. 6 St. Im S. Schlockwerder, im W. Bahr.

Französisch. 3 St. Knaake.


Digitized by Google

Geschichte und Geographie. 3 St. Im S. Giseke, Dähring, im W. Schlockwerder.

Mathemathik. 4 St. Gantzer.

Physik. 2 St. Gantzer.

Obertertia I (Ordinarius: Professor Dr. Frantz, seit Michaelis Hildebrandt).

Religionslehre. Leben Jesu, nach dem Matthäus-Evangelium, unter besonderer Berücksichtigung der Bergpredigt und der Gleichnisse. Luthers Leben. Geschichte des evangelischen Kirchenliedes. 2 St. Weidel.

Deutsch. Beleuchtung von Analogie und Isolierung. Das Wichtigste aus der Wortbildungslehre. Das Notwendigste aus Metrik und Poetik. Gelesen wurde: Heyses Kolberg, Körners Zriny, aus Hopf und Paulsiek ausgewählte Gedichte und Prosastücke. Vortrag von Gedichten. Alle 4 Wochen ein Aufsatz. 2 St. Harth.

Lateinisch. Caesar bell. gall. V, VI, VII. Auswahl aus Ovids Metamorphosen. (Vier Weltalter. Philemon und Baucis. Pyramus und Thisbe, Cadmus, Niobe). Wiederholung der Tempus- und Moduslehre und Ergänzung derselben nach der Grammatik von Müller; Wiederholung der Kasuslehre. Übersetzen aus dem Übungsbuch von Ostermann-Müller für Obertertia. Alle Wochen ein Extemporale, Exercitium oder schriftliche Übersetzung aus Caesar. 8 St. Im S. Müller, im W. Hildebrandt.

Griechisch. Xenoph. Anab. I und II in wöchentlich 3 St. Nach der Grammatik von Kaegi wurde gelernt und eingeübt, was §§ 80—96 über die Verba auf ω und §§ 97—111 über die Verba auf μι enthalten. Präpositionen. Alle Wochen im Anschluß an die Lektüre eine Klassenarbeit. Alle Quartale eine Übersetzung ins Deutsche. Grammatik. 3 St. Peters.

Französisch. Wiederholung der regelmäßigen Konjugation. Die unregelmäßigen Verba. Gebrauch von avoir und être. Sprechübungen. Alle 2—3 Wochen eine schriftliche Arbeit. Ploetz-Kares, Sprachlehre und Übungsbuch, Ausg. B. 2 St. Peters.

Geschichte und Geographie. Deutsche Geschichte vom Ausgang des Mittelalters bis zum Regierungsantritt Friedrichs des Großen, insbesondere brandenburgisch-preußische. Wiederholung und Ergänzung der Landeskunde des Deutschen Reiches. Kartenskizzen wie in IV. 3 St. Harth.

Mathematik. Planimetrie: Zwei Kreise; Flächengleichheit von Parallelogrammen, Dreiecken, Polygonen. Im Anschluß daran Konstruktions-, Verwandlungs-, Teilungsaufgaben. Flächenberechnungen. Im Sommer: 2 St., im Winter: 1 St. — Arithmetik: Gleichungen 1. Grades mit 1 und 2 Unbekannten, Multiplikation und Division von Potenzen mit ganzen Exponenten; Bruchrechnung mit unbestimmten Zahlen; Division mehrgliedriger algebraischer Ausdrücke. Quadratwurzeln aus ganzen Zahlen und Dezimalbrüchen; Proportionen. Im S. 1 St., im W. 2 St. Frantz.

Naturgeschichte. Im Sommer: Beschreibung des menschlichen Körperbaues. Im Winter: Physik: Allgemeine Eigenschaften der Körper. Die einfachen Maschinen. Die wichtigsten Erscheinungen der Hydromechanik. Bestimmung des spezif. Gewichtes fester und flüssiger Körper. Barometer. Wasserpumpen, Feuerspritze, Heber. Grundzüge der Wärmelehre. 2 St. Frantz.

Zeichnen. Zeichnen nach einfachen Gegenständen (Gebrauchsgegenständen, Natur- und Kunstformen) mit Wiedergabe von Licht und Schatten, auch der Farbe. 2 St. Bosse.

Digitized by Google

Obertertia II (Ordinarius: Professor Dr. Müller).

Religionslehre. Im Sommer vereinigt mit Obertertia I. Im Winter: 2 St. Weidel.
Deutsch. 2 St. Müller.
Lateinisch. 8 St. Müller.
Griechisch. 6 St. Petri.
Französisch. 2 St. Knaake.
Geschichte und Geographie. 3 St. Bahr.
Mathematik. 3 St. Schröter.
Naturgeschichte. 2 St. Schröter.
Zeichnen. 2 St. Bosse.

Untertertia I (Ordinarius: Oberlehrer Dr. Weidel).

Religionslehre. Geschichte Israels nach ausgewählten Abschnitten aus den geschichtlichen Büchern des Alten Testaments. Geographie von Palästina. Das christliche Kirchenjahr und die gottesdienstlichen Ordnungen. 1. Artikel, 4. und 5. Hauptstück. Psalmen und Kirchenlieder. 2 St. Kratzenstein.

Deutsch. Ergänzung der deutschen Konjugation und Deklination. 6 häusliche Aufsätze, dazu 4 Klassenaufsätze. Erklärung der in der Klasse gelesenen prosaischen und poetischen Stücke: Nordische Mythologie, Niflungen, Nibelungen, Bekanntschaft mit Uhlands und Schillers Balladen. Gedichte gelernt und deklamiert. 2 St. Müller.

Lateinisch. Wiederholung und Ergänzung der Kasuslehre. Hauptlehre der Tempus- und Moduslehre nach Müllers Schulgrammatik. Mündliche und schriftliche Übersetzungen aus der Aufgabensammlung von Ostermann. Alle 8 Tage eine schriftliche Arbeit (Extemporalien, Exerzitien, Übersetzungen, freie Arbeiten). Caesar de bello Gallico I—IV. Ovid. Metam. Cadmus oder Daedalus, Vier Weltalter. 8 St. Weidel.

Griechisch. Formenlehre bis zu den Verbis liquidis und den Temporibus secundis einschließlich. Einzelne syntaktische Regeln. Übersetzungen aus dem Elementarbuche. Alle 8 Tage ein Extemporale oder Exercitium. 6 St. Petri.

Französisch. Fortsetzung der Lese- und Sprechübungen. Vokabellernen. Fortgesetzte Einübung der regelmäßigen Konjugation, besonders des Konjunktivs und der fragenden und verneinenden Form. Lehre der Fürwörter. Durchnahme einiger wichtiger unregelmäßiger Verben. Lesen und Lernen von Gedichten. Schriftliche und mündliche Übersetzungen, Umformungen, Diktate. Ploetz-Kares, Elementarbuch (Ausgabe B). 2 St. Knaake.

Geschichte und Geographie. Kurzer Überblick über die römische Kaisergeschichte vom Tode des Augustus an; deutsche Geschichte bis zum Ausgang des Mittelalters. In der Geographie: Länderkunde der außereuropäischen Erdteile. Die deutschen Kolonieen; Vergleichung mit den Kolonialgebieten anderer Staaten. Kartenskizzen. 3 St. Giseke.

Mathematik. Planimetrie: Lehrsätze und Aufgaben über das Parallelogramm und Trapez. Linien und Winkel am Kreise. Dreieckskonstruktionen. Köstler, Leitfaden Heft 1, §§ 74—121. 2 St. Arithmetik: Die 4 Grundrechnungsarten mit unbestimmten

Digitized by Google

und mit algebraischen bestimmten Zahlen. Multiplikation und Division mehrgliedriger Ausdrücke. Einführung in die Lehre der Gleichungen 1. Grades mit 1 Unbekannten. 3 St. Frantz.

Naturgeschichte. Im Sommer: Besprechung der wichtigsten Pflanzenfamilien zur Ergänzung der Erkenntnisse in der Formenlehre. Systematik und Biologie. Besprechung der wichtigsten ausländischen Nutzpflanzen. Im Winter: Einiges aus der Anatomie und Physiologie der Pflanzen, sowie über Kryptogamen und Pflanzenkrankheiten, niedere Tiere und Überblick über das Tierreich, Grundbegriffe der Tiergeographie. 2 St. Kohlrausch.

Zeichnen. Zeichnen nach einfachen Gegenständen (Gebrauchsgegenständen, Natur- und Kunstformen) mit Wiedergabe von Licht und Schatten, auch der Farbe. 2 St. Bosse.

Untertertia II (Ordinarius: Oberlehrer Blondeau).

Religionslehre. 2 St. Im S. Franke, im W. Rothe.

Deutsch. 2 St. Blondeau.

Lateinisch. 8 St. Blondeau.

Griechisch. 6 St. Preibisch.

Französisch. 2 St. Blondeau.

Geschichte und Geographie. 3 St. Kromphardt.

Mathematik. 3 St. Schröter.

Naturgeschichte. 2 St. Schröter.

Zeichnen. 2 St. Bosse.

Quarta (Ordinarius: Oberlehrer Dr. Preibisch).

Religionslehre. Reihenfolge der biblischen Bücher. Apostelgeschichte und einige Stellen aus den Paulusbriefen. 3. Hauptstück und 3. Artikel. Sprüche und Kirchenlieder. Patriarchengeschichten. Bilder aus der Kirchengeschichte. 2 St. Im S. Franke, im W. Hofsommer.

Deutsch. Leseübungen und Erlernen von Gedichten aus Hopf und Paulsiek. Übungen im Nacherzählen. Der zusammengesetzte Satz. Starke und schwache Flexion. Das Wichtigste aus der Wortbildungslehre. Alle 3 Wochen Aufsätze und Rechtschreibübungen. 3 St. Im S. Paul, im W. Hildebrandt.

Lateinisch. Wiederholung der Formenlehre. Grundregeln der Kasuslehre, der Nebensätze und der consecutio temporum. Übersetzungen aus dem Übungsbuch von Ostermann-Müller. Übungen im Lateinsprechen. 4 St. Lebensbeschreibungen aus der griechischen und römischen Geschichte nach dem Lesebuch von Ostermann-Müller. Wöchentlich ein Extemporale oder Exercitium; dazu schriftliche Übersetzungen ins Deutsche. 4 St. Preibisch.

Französisch. Einübung einer richtigen Aussprache. Lese- und Sprechübungen. Vokabellernen. Einprägung von avoir und être und der regelmäßigen Konjugation. Geschlechtswort, Hauptwort, Teilungssinn, Eigenschaftswort nebst Steigerungsformen, Umstandswort, Fürwörter und Zahlwörter. Negation und Fragestellung. Diktate, Übersetzungen ins Französische. Wöchentlich eine Arbeit. 4 St. Knaake.

Digitized by Google

Geschichte und Geographie. Griechische und römische Geschichte. Kleine schriftliche Übungen in der Klasse. 2 St. Bahr. Die außerdeutschen Länder Europas. Skizzen von Umrissen der Länder, vom Lauf der Flüsse und von der Richtung der Gebirge. 2 St. Urban.

Mathematik und Rechnen. Lehre von den Geraden, Winkeln und Dreiecken. Lösung von Aufgaben. 2 St. Rechnen mit Dezimalbrüchen. Zinsrechnung, zusammengesetzte Regeldetri. Aufgaben aus dem bürgerlichen Leben. 2 St. Frantz.

Naturbeschreibung. Vergleichende Beschreibung verwandter Arten und Gattungen von Blütenpflanzen. Natürliches Pflanzensystem. Lebenserscheinungen. Beschreibung der wichtigsten Repräsentanten der Gliedertiere. 2 St. Schröter.

Zeichnen. Zeichnen ebener Gebilde und flacher Formen aus dem Gedächtnis. Farbentreffübungen nach farbigen Gegenständen. (Naturblätter, Stoffmuster, Fliesen, Schmetterlinge.) 2 St. Bosse.

Quinta (Ordinarius: Prof. Kratzenstein).

Religionslehre. Biblische Geschichten des Neuen Testaments nach Zahn. Einprägung des 1. und 2. Glaubensartikels mit Luthers Erklärung. 4 Kirchenlieder. 2 St. Im S. Langelotz, im W. Hofsommer.

Deutsch. Leseübungen und Erlernen von Gedichten aus Hopf und Paulsiek für V. Übungen im Wiedererzählen des Gelesenen. Erklärung des einfachen und des erweiterten Satzes, das Wichtigste aus der Lehre vom zusammengesetzten Satze und der Interpunktionslehre. Rechtschreibe- und Interpunktionsübungen in wöchentlichen Diktaten in der Klasse, mehrere Klassenaufsätze. 2 St. Erzählungen aus der griechischen und römischen Sage. 1 St. Kratzenstein.

Lateinisch. Wiederholung der regelmäßigen Formenlehre, die Deponentia, die unregelmäßige Formenlehre mit Beschränkung auf das Notwendige. Accusativus cum infinitivo und Participialkonstruktionen. Übersetzen aus dem Übungsbuch von Ostermann. Wöchentlich eine Klassenarbeit. 8 St. Kratzenstein.

Geographie. Physische und politische Geographie Deutschlands nach Seydlitz. 2 St. Schlockwerder, im S. ein Vierteljahr Langelotz.

Rechnen. Teilbarkeit der Zahlen, Rechnen mit gemeinen Brüchen. Einfache Aufgaben der Regeldetri durch Schluß auf die Einheit. 4 St. Kohlrausch.

Naturgeschichte. Vervollständigung der Kenntnis der äußeren Organe der Blütenpflanzen im Anschluß an die Beschreibung und Vergleichung verwandter, gleichzeitig vorliegender Arten. Übungen im einfachen schematischen Zeichnen. Beschreibung wichtiger Wirbeltiere nach vorhandenen Exemplaren und Abbildungen nebst Mitteilungen über ihre Lebensweise, ihren Nutzen oder Schaden. Bail, Zoologie §§ 26—50. Grundzüge des Knochenbaues beim Menschen. 2 St. Bosse.

Schreiben. Übungen in deutscher und lateinischer Schrift nach Vorschriften an der Wandtafel. In den letzten Wochen Einübung des kleinen griechischen Alphabets. 2 St. Kohlrausch.

Zeichnen. Zeichnen ebener Gebilde und flacher Formen. Aus dem Gedächtnis Farbentreffübungen nach farbigen Gegenständen (getr. Blätter, Stoffmuster, Fliesen, Schmetterlinge). 2 St. Bosse.

Digitized by Google

Singen. Noten und Pausen. Dynamische und Tempobezeichnungen. Taktarten (als Fortsetzung des Pensums von Sexta). Entwickelung der übrigen Durtonleitern. Die Molltonleitern. Hör-, Treff- und rhythmische Übungen. Übungen zur Vervollkommnung der Tonbildung, Aussprache und Atmung. Diktat. Choräle und zweistimmige Lieder. 2 St. Forchhammer.

Sexta (Ordinarius: Oberlehrer Kromphardt).

Religionslehre. Biblische Geschichte des Alten Testaments nach Zahn; vor den Hauptfesten die betreffenden Geschichten des Neuen Testaments. Erlernung des I. Hauptstückes, Einprägung von 4 Kirchenliedern. 3 St. Im S. Paul, im W. Jacobi.

Deutsch. Der einfache Satz, Deklination und Konjugation, starke und schwache Formen. Einiges vom Satzgefüge. Lesen von Gedichten und Prosastücken aus Hopf und Paulsiek für VI. Übungen im Nacherzählen. Erlernung von Gedichten. Lebensbilder aus der vaterländischen Geschichte. Wöchentlich ein Diktat. 4 St. Kromphardt.

Lateinisch. Die regelmäßige Formenlehre mit Ausschluß der Deponentia. Übersetzen von Übungsstücken aus dem Übungsbuch von Ostermann-Müller für VI. Aneignung des dort gebotenen Vokabelschatzes. Ableitung einiger elementarer syntaktischer Regeln. Wöchentlich ein Extemporale oder Exercitium. 8 St. Kromphardt.

Geographie. Elementare Grundbegriffe der physischen und mathematischen Geographie in Anlehnung an die nächste örtliche Umgebung. Verständnis des Reliefs, des Globus und der Karten. Allgemeine Länderkunde. 2 St. Kratzenstein.

Rechnen. Die Grundrechnungsarten mit ganzen unbenannten und mehrfach benannten Zahlen. Resolvieren und Reduzieren. Die deutschen Maße, Gewichte und Münzen nebst Übungen in der dezimalen Schreibweise und den einfachsten dezimalen Rechnungen. Teilbarkeit der Zahlen. Vorbereitung der Bruchrechnung. 4 St. Kohlrausch.

Naturgeschichte. Im S.: Beschreibung vorliegender Blütenpflanzen. Im W.: Beschreibung wichtiger Säugetiere und Vögel. Übungen im einfachen und schematischen Zeichnen. 2 St. Bosse.

Schreiben. Übungen in deutscher und lateinischer Schrift nach Vorschriften an der Wandtafel. 2 St. Kohlrausch.

Singen. Noten und Pausen. Taktarten. Dynamische und Tempobezeichnungen. C-Tonleiter, ganze und halbe Stufen, Tetrachorde, Intervalle. Kreuze, Be- und Auflösungszeichen. Gdur und Fdur. Dreiklänge der ersten, fünften und vierten Stufe mit ihren Umkehrungen. Hör-, Treff- und rhythmische Übungen. Übungen zur Erzielung richtiger Tonbildung, Aussprache und Atmung. Diktat. Einstimmige Choräle und Lieder. 2 St. Forchhammer.

Turnunterricht und technischer Unterricht.

Die Anstalt besuchten im Sommer 367, im Winter 360 Schüler. Von diesen waren befreit:

	vom Turnunterricht überhaupt	von einzelnen Übungen
auf Grund ärztlichen Attestes .	im S.: 22, im W.: 26	im S.: 3, im W.: 5
aus anderen Gründen	im S.: 30, im W.: 33	im S.: 2, im W.: 2
zusammen	im S.: 52, im W.: 59	im S.: 5, im W.: 7

also von der Gesamtheit der Schüler im Sommer: 14,1 %, im Winter: 16,3 %.

Digitized by Google

Es bestanden bei 12 getrennt zu unterrichtenden Klassen im ersten Vierteljahr 8 Turnabteilungen, von Johannis ab 9. Zur kleinsten gehörten 23, zur größten 43 Schüler.

Für jede Abteilung waren 3 Stunden angesetzt. Sie erteilten in der 1. u. 2. (I A u. I B) und 7. (IV) Turnlehrer Kohlrausch, in der 3. u. 4. (II A u. II B) Oberlehrer Kromphardt, in der 5. u. 6. (III A u. III B) Oberlehrer Dr. Preibisch, in der 8. u. 9. (V u. VI) Zeichenlehrer Bosse, wie auch aus den vorstehenden Tabellen entnommen werden kann.

Freischwimmer sind in VI 8, in V 14, in IV. 15, in III B 35, in III A 30, in II B 37, in II A 33, in I B 31, in I A 24. Das sind zusammen 227. Da die Gesamtzahl der Schüler 357 beträgt, so ergibt dies 63,6 % Schwimmer.

Ruderübungen haben bisher nach freier Wahl der Schüler stattgefunden, im letzten Jahre unter Aufsicht des Oberlehrers Kromphardt. Dem Magdeburger Ruderklub, der unsern Schülern bisher ein Boot vorhielt, gebührt hierfür unser herzlicher Dank. Eine Geldsammlung bei den jetzigen Lehrern, Schülern und Freunden der Anstalt sichert die Beschaffung eines eigenen Bootes. Zur weiteren Förderung des Ruderns gewährt der Herr Minister eine einmalige Beihilfe von 600 ℳ aus Staatsmitteln. Wir hoffen, fortan einer größeren Zahl von Mannschaften die Ruderübungen ermöglichen zu können.

Am fakultativen Zeichenunterricht beteiligten sich im Sommer 21 und im Winter 15 Schüler.

Am hebräischen Unterricht nahmen im Schuljahr 1910 von den Obersekundanern 10, von den Primanern 10 teil.

Am englischen Unterricht von den Obersekundanern 24, von den Primanern 17.

Zusammenstellung der eingeführten Lehrbücher.

In allen Klassen: Neues Testament in Luthers Übersetzung, für die Alumnen das evangelische Gesangbuch für die Provinz Sachsen, Müller, lateinische Schulgrammatik (zu Ostermanns Übungsbüchern), Ausgabe A, Schulatlas von Andree-Lehmann, 52. Aufl. von Scobel. Von Tertia aufwärts: Kägi, kurzgefaßte griechische Schulgrammatik. Von Obertertia an: Plötz-Kares, franz. Sprachlehre, jetzt 10. Aufl.

Sexta: 1) Zahn-Giebe, biblische Geschichte. 2) Hopf und Paulsiek, deutsches Lesebuch, Teil I, Abteilung I, neu bearbeitet von Muff. 3) Willmanns, deutsche Schulgrammatik, Teil I, bearbeitet von Poppelreuter. 4) Ostermann-Müller, lateinisches Übungsbuch, Teil I. 5) Harms und Kallius, Rechenbuch. 6) Bail, neuer methodischer Leitfaden. Botanik. 7) Derselbe, Zoologie. 8) Becker-Kriegeskotten, Schulchorbuch, I. Teil.

Quinta: 9) Hopf und Paulsiek, deutsches Lesebuch, Teil I, Abteilung 2, bearbeitet von Muff. 10) Ostermann-Müller, lateinisches Übungsbuch, Teil II. 11) von Seydlitz, Schulgeographie, Ausgabe D, Heft für Quinta. 12) Becker-Kriegeskotten, Schulchorbuch, II. Teil, Ausgabe B. Außerdem 1. 3. 5. 6. 7.

Quarta: 13) Schäfer-Krebs, biblisches Lesebuch. Altes Testament, Ausgabe B. 14) Hopf und Paulsiek, deutsches Lesebuch, Teil I, Abteilung 3, bearbeitet von Muff. 15) Ostermann-Müller, lateinisches Übungsbuch, Teil III. 16) Lieber und Lühmann, herausg. von Müsebeck, Planimetrie. 17) Neubauer, Geschichte des Altertums für IV. 18) von Seydlitz, Schulgeographie, Ausgabe D, Heft für Quarta. 19) Gustav Plötz, französisches Elementarbuch, Ausgabe B. Außerdem 5. 6. 7.

Untertertia: 20) Muff, deutsches Lesebuch, Teil IV Aufl. 17. 21) Caesar de bello Gallico. 22) Ostermann-Müller, lateinisches Übungsbuch, Teil IV. 23) Kägi, griechisches

Digitized by Google

Übungsbuch I. 24) von Seydlitz, Schulgeographie, Ausgabe D, Heft für Untertertia. 25) Lieber-Lühmann-Müsebeck, Arithmetik. 26) Müller-Kutnewsky, Sammlung von Aufgaben aus der Arithmetik, Trigonometrie und Stereometrie, Ausgabe A. T. I. 27) Neubauer, deutsche Geschichte für die mittleren Klassen. Außerdem 6. 7. 16. 19.

Obertertia: 28) Ovid Metamorphosen, Auswahl von Siebelis I und II (I auch schon in IIIb). 29) Xenophon Anabasis. 30) Gust. Plötz, französ. Übungsbuch, Ausgabe B. 31) von Seydlitz, Schulgeographie, Ausgabe D, Heft für Obertertia. 32) Koppe-Husmann-Knops, Physik, B. Teil I. 33) Muff, deutsches Lesebuch, Teil V Aufl. 15. Außerdem 7. 21. 22. 23. 24. 25. 26.

Untersekunda: 34) Seyffert, Lesestücke aus griechischen und lateinischen Dichtern. 35) Muff, deutsches Lesebuch, Teil VI Aufl. 11. 36) Vergil Aeneis. 37) Homer Odyssee. 38) von Wilamowitz-Moellendorff, griechisches Lesebuch, 1. Halbband. 39) Schlömilch, fünfstellige Logarithmentafeln. (Wohlfeile Ausgabe.) 40. Müller-Kutnewsky, Sammlung von Aufgaben, Ausgabe A. T. 2. Außerdem 26. 27. 32.

Obersekunda: 41) Lieber-Lühmann-Müsebeck, Elementarmathematik 3. 42) Kluge, deutsche Nationalliteratur. 43) Ostermann-Müller, lateinisches Übungsbuch, Teil V. 44) Koppe-Husmann, Physik, B. Teil II, kürzere Ausgabe. 45) Neubauer, Geschichte des Altertums für IIa. 46) Atlas antiquus. 47) Novum Testamentum Graece (Württemb. Bibelgesellsch.). 48) Kautzsch, hebräische Grammatik, Auszug für Schulen. 49) Kautzsch, Übungsbuch zur hebräischen Grammatik. 50) Tendering, Lehrbuch der englischen Sprache. Außerdem 25. 34. 36. 37. 38. 39.

Prima: 51) Horatius. 52) Homer Ilias. 53) Plato Apologie und Kriton. 54) von Wilamowitz-Moellendorff, griechisches Lesebuch, 2. Halbband. 55) Sophokles. 56) Fauth, Handbuch der evang. Religionslehre, Heft 3 und 4. 57) Neubauer, deutsche Geschichte für Ib und Ia. 58) Historischer Atlas. Außerdem 34. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50.

II. Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

Vom 29. Januar 1910. Ein Ferienkursus für Unterricht in Mathematik und Physik soll vom 11. bis 22. April in Göttingen stattfinden.

Vom 14. Februar. Betrifft Zeichenlehrerversammlung vom 4. bis 6. April.

Vom 21. Februar. Ein Ministerial-Erlaß vom 4. Februar bestimmt Näheres über Anstellung von Mittelschullehrern an höheren Schulen.

Vom 21. Februar. Ein Ministerial-Erlaß vom 15. Februar empfiehlt besonders den Abiturienten „Ratgeber zur Pflege der körperlichen Spiele an den deutschen Hochschulen“ 4. Aufl.

Vom 26. Februar. Zwei Neujahrsblätter 1910: „Größler, Vom Einzelhof zum Stadtkreis“ werden übersandt. Ein Exemplar erhält die Bibliothek und eins der Primaner Albert Wegener.

Vom 7. März. Archäologischer Ferienkursus vom 17. bis 25. Mai in Bonn und Trier.

Vom 7. März. Ruderkursus des Prof. Wickenhagen.

Vom 7. März. Naturwissenschaftlicher Ferienkursus vom 3. bis 10. Oktober in Frankfurt a. M.

Digitized by Google

Vom 11. März. Der Herr Minister überweist: „Dannemann, Der naturwissenschaftliche Unterricht auf heraktisch-puristischer Grundlage“.

Vom 14. März. Ein Ministerial-Erlaß vom 15. Februar spricht vom Kampf gegen Schund- und Schmutzliteratur.

Vom 14. März. Das Buch: „Blümlein, um Rhein und Reich“ für Schülerbibliotheken empfohlen.

Vom 16. März. Turnlehrerversammlung in Darmstadt vom 12. bis 14. Mai.

Vom 22. März. Ein Ministerial-Erlaß vom 24. Januar 1910 betrifft „orthopädisches Schulturnen“.

Vom 15. April. Urlaub zur Teilnahme an Vereinstagen während der Schulzeit ist nach einem Ministerial-Erlaß künftig zu versagen.

Vom 16. April. Ein neues Formular für Personalveränderungen wird angeordnet.

Vom 20. April. Englischer Ferienkursus in Göttingen am 1. bis 13. August.

Vom 30. April. Zu Pfingsten findet in Posen die Hauptversammlung des Vereins zur Förderung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts statt.

Vom 2. Mai. Kursus zur Ausbildung von Turnlehrern in Berlin.

Vom 20. Mai. Nach einem Ministerial-Erlaß werden künftig die Übersichten über die Schülerzahl im Programm nach einem anderen Formular aufgestellt.

Vom 26. Mai. Die 100. Wiederkehr des Geburtstages der Königin Luise (19. Juli) soll am 27. Juni mit Aktus und Prämienverteilung gefeiert werden.

Vom 27. Mai. Nach einem Erlaß vom 25. Mai werden 3 Turnstunden neu hinzugefügt und besonders bezahlt.

Vom 1. Juni. Betrifft Studienreise nach Italien und Griechenland.

Vom 2. Juni. Betrifft Reisestipendium für die sprachliche Ausbildung in Ländern französischer Zunge oder England.

Vom 2. Juni. Betrifft Austausch deutscher mit französischen und englischen Kindern und Anfrage, ob im Lehrerkollegium Lehrer vorhanden sind, die hierzu als Vertrauenspersonen mitwirken wollen. (Es sind zwei Lehrer bereit.)

Vom 7. Juni. Gesang- und Mittelschullehrer sind im Programm den Zeichenlehrern gleichzustellen (doch ohne Änderung der bisherigen Reihenfolge).

Vom 10. Juni. Fortbildungskursus für Gesanglehrer.

Vom 21. Juni. Nach einem Ministerial-Erlaß sind sogleich nach den Sommerferien gewisse kurze Turnübungen innerhalb der Schulzeit auszuführen.

Vom 6. Juli. Nach einem Erlaß vom 27. Juni sind Anfragen der Buchhändler über Schulbücher nach Möglichkeit rechtzeitig zu beantworten.

Vom 6. Juli. Ein Exemplar des Jahrgangs 1910 für Volks- und Jugendspiele überwiesen.

Vom 13. Juli. Vom 10. bis 15. Oktober schulhygienischer Ferienkursus zu Göttingen.

Vom 20. Juli. Nach einem Erlaß ist der Urlaub zur Teilnahme an Vereinstagen nicht zu verbieten, sondern nur einzuschränken.

Vom 28. Juli. Neuer Lehrplan des Gesangsunterrichts.

Vom 6. August. Ein Bericht über bürgerkundlichen Unterricht und staatsbürgerliche Erziehung wird bis zum 10. Oktober erfordert.


Digitized by Google

Vom 15. August. Künftig ist bis zum 10. März und 10. September zu berichten, ob Kandidaten gebraucht werden, welche Stelle erledigt und welche Fakultäten erforderlich sind.

Vom 16. August. Das Buch: „Harnack, Geschichte der Akademie der Wissenschaften in Berlin“ wird der Bibliothek überwiesen.

Vom 25. August. Schriftdruck: Koblenz, Am deutschen Eck, Denkmal Wilhelms des Großen, wird dem Kloster überwiesen.

Vom 26. August. Binnen acht Tagen zu berichten, ob Schülerrudern eingerichtet ist.

Vom 29. August. Erlaß vom 11. August. Betrifft Ausländische Assistenten beim neusprachlichen Unterricht. Es wird Bericht bis zum 15. Mai 1913 erfordert.

Vom 5. Oktober. Bei allen Berichten ist der Rufname eines Lehrers oder Kandidaten mit anzugeben.

Vom 8. Oktober. Nach einem Erlaß vom 1. November 1824 ist der Kurator derjenigen Universität, auf welcher ein Stipendiat studiert, über Unterstützungen- und Stipendien-Verleihung zu benachrichtigen.

Vom 27. Oktober. Bei den Verhandlungen über Neuaufnahmen von Alumnen von Ostern 1911 ab sind die Eltern darauf aufmerksam zu machen, daß mit einer Erhöhung der jetzigen Pensionssätze zu rechnen ist.

Vom 16. November. Die Behörde bringt den Ministerial-Erlaß vom 21. September 1892 in Erinnerung und ordnet die unverzügliche Bekanntmachung der Schüler mit demselben, sowie die Veröffentlichung des Inhalts im Programm an. Es heißt daselbst: „Vor kurzem hat sich der erschütternde Vorfall ereignet, daß ein Schüler beim Spielen mit einer Salonpistole von einem Kameraden seiner Klasse erschossen und so einem jungen hoffnungsreichen Leben vor der Zeit ein jähes Ende bereitet wurde. Das Königliche Provinzial-Schulkollegium weise ich an, den Anstaltsleitern seines Aufsichtsbezirks aufzugeben, daß sie bei Mitteilung dieses schmerzlichen Ereignisses der ihrer Leitung anvertrauten Schuljugend in ernstlicher und nachdrücklicher Warnung vorstellen, wie unheilvolle Folgen ein frühzeitiges unbesonnenes Führen von Schußwaffen nach sich ziehen kann und wie auch über das Leben des zurückgebliebenen unglücklichen Mitschülers für alle Zeit ein düsterer Schatten gebreitet sein muß.

Gleichzeitig ist aber auch festzustellen, daß Schüler, die, sei es in der Schule oder beim Turnen und Spielen, auf der Badeanstalt oder auf gemeinsamen Ausflügen, kurz wo die Schule für eine angemessene Beaufsichtigung verantwortlich ist, im Besitze von gefährlichen Waffen, insbesondere von Pistolen oder Revolvern betroffen werden, mindestens mit der Androhung der Verweisung von der Anstalt, im Wiederholungsfalle aber unnachsichtlich mit Verweisung zu bestrafen sind.“

Vom 24. November. Ein Erlaß des Herrn Ministers vom 1. November über den Leihverkehr zwischen preußischen Bibliotheken wird mitgeteilt.

Vom 9. Dezember. Ein neusprachlicher Ferienkursus soll in Göttingen vom 27. März bis 8. April 1911 stattfinden.

Vom 20. Dezember. Die neue „Dienstanweisung für die Direktoren und Lehrer“ wird übersandt.

Vom 21. Dezember. Nach einem Erlaß des Herrn Ministers vom 13. Dezember haben Kandidaten, die sich um ausländische Lehramts-Assistentenstellen bewerben, einen „Lebenslauf“ mit einzureichen.

Vom 25. Dezember. Schulferien sind: Mittwoch, den 5. April, bis Donnerstag, den 24. April; Freitag, den 2. Juni, bis Donnerstag, den 8. Juni; Sonnabend, den 8. Juli,

Digitized by Google

bis Dienstag, den 8. August; Sonnabend, den 30. September, bis Dienstag, den 17. Oktober; Sonnabend, den 23. Dezember 1911, bis Montag, den 8. Januar 1912, wobei der erste Termin den Schluß, der zweite den Wiederbeginn des Unterrichts bezeichnet.

Vom 4. Januar 1911. Die Zeitschrift „Deutschland, Düsseldorfer Verlagsanstalt“ wird empfohlen.

Vom 10. Januar. Der Herr Minister bewilligt aus der Staatskasse 600 Mark für das Schülerrudern beim Kloster.

Vom 11. Januar. Archäologischer Ferienkursus in Berlin 20. bis 27. April.

Vom 12. Januar. Auf Allerhöchsten Befehl werden als Prämienbücher übersandt: 1. Marine-album für 1910, 2. Wislicenus, Deutschlands Seemacht, 3. Deutsche Schiffahrt in Wort und Bild. Das erste dieser Bücher erhält der Oberprimaner Albert Wegener, das zweite der Oberprimaner Gerhard Krause, das dritte der Unterprimaner Hans Schumann.

Vom 12. Januar. Der Herr Minister empfiehlt das für Schülerbibliotheken geeignete „Marine-Album“, herausgegeben vom Deutschen Flottenverein.

Vom 12. Januar. Ein Kursus für Ruderlehrer soll im Frühjahr in Berlin stattfinden.

Vom 14. Januar. „Deutschland als Weltmacht“ zur Anschaffung für die Lehrerbibliothek empfohlen.

Vom 30. Januar. Ein Fortbildungskursus für Turnlehrer. Bericht bis zum 15. Mai erfordert.

Vom 2. Februar. Das Provinzial-Schulkollegium überweist der Hauptbibliothek „Rehtwisch, Freiheitskriege“. 3 Bände.

III. Chronik.

Das Schuljahr, das Donnerstag, den 7. April, begann, war nicht nur ungewöhnlich lang, sondern auch durch mehrfache Erkrankung von Lehrern besonders beunruhigt und schwer. Noch unmittelbar vor Beginn des Unterrichts verloren wir den Untersekundaner Hans Kahlenberg, der am 6. April an einer Lungenentzündung im Hause seiner Eltern starb. Wenn wir auch während des Schuljahres von weiterem Verlust verschont blieben, so war doch der Gesundheitszustand der Schüler nicht gerade günstig zu nennen.

Herr Professor Hildebrandt nahm, um seine Gesundheit wieder herzustellen, einen längeren Urlaub, zunächst für die Zeit von Ostern bis zu den Sommerferien. Hieraus ergab sich die Notwendigkeit, die beiden Obertertia im Lateinischen und die beiden Untersekunda im Griechischen zu vereinigen, so daß Herr Professor Dr. Müller 47 Obertertianer im Lateinischen und Herr Professor Dr. Schlockwerder 45 Untersekundaner im Griechischen zu unterrichten hatte. Schlimmer wurde die Sache, als am 2. Mai Herr Professor Schröter an einer Blinddarmentzündung lebensgefährlich erkrankte. Ein mathematischer Lehrer war nicht zu erlangen; so mußten denn die vorhandenen beiden Mathematiker unter Ausfall einiger naturwissenschaftlicher Stunden stärker für die Mathematik herangezogen werden, während andere Lehrer ihren Fachunterricht zu verstärken hatten. Kurz vor Pfingsten erkrankte auch Herr Professor Dr. Bahr und mußte sofort seinen Unterricht niederlegen. Die Vertretungen steigerten sich nun für mehrere Lehrer, besonders auch den Unterzeichneten, bis ans Ende der Kraft. Herr Professor Dr. Schlockwerder übernahm 7 lateinische Stunden in Oberprima und trat 3 Stunden Geschichte in Untersekunda an Herrn Prof. Dr. Giseke und 2 Stunden Geographie in

Digitized by Google

Quinta an Herrn Langelotz ab. Von den griechischen Stunden in Obersekunda übernahm Herr Oberlehrer Blondeau die beiden Prosastunden, der unterzeichnete Propst 4 Stunden Homer und Grammatik, der somit auf 5 Vertretungsstunden in jeder Woche kam. Am 24. Juni traf die Nachricht ein, daß Herr Professor Bahr auch nach den Sommerferien außerstande sein würde, seinen Unterricht wieder aufzunehmen. In dieser Not erlangte der Unterzeichnete für die Zeit des August und September eine Hilfskraft in der Person des Herrn Dr. Dähring, was um so notwendiger war, als auch die Beurlaubung des Herrn Professor Hildebrandt noch bis Michaelis fortdauerte. Die Neugestaltung ist in einer der Tabellen dargestellt. Herr Professor Schröter nahm völlig genesen seinen Unterricht nach den Sommerferien wieder auf; auch der Gesundheitszustand der Herren Dr. Bahr und Hildebrandt besserte sich so weit, daß sie mit Beginn des Winterhalbjahres wieder eintreten konnten.

Im Winterhalbjahr gestaltete sich der Unterricht erfreulich, doch mußte Herr Professor Dr. Frantz vom 13. Februar bis 1. März vertreten werden, was sich auch nur so machen ließ, daß die übrigen vollbeschäftigten Mathematiker einige Physikstunden zugunsten der Mathematik ausfallen ließen und andere Lehrer ihren Fachunterricht verstärkten.

Am Charfreitag (24. März 1910) predigte zum ersten Male in unserer Klosterkirche der neue Herr Generalsuperintendent Stolte. Seitdem übernahm derselbe zu unserer großen Freude noch mehrere Gottesdienste neben den regelmäßigen vierzehntägigen Predigten unseres geistlichen Inspektors Herrn Professor Lic. Meyer.

Die hundertjährige Wiederkehr des Geburtstages der Königin Luise (19. Juli) wurde am 27. Juni in der Aula des Klosters in der Weise gefeiert, daß Herr Professor Dr. Giseke ein Lebensbild der unvergeßlichen Königin entwarf. Bei diesem Anlaß konnten auch einige Prämien aus einer der Dschenfzig-Stiftungen verteilt werden. Es erhielten: der Oberprimaner Arno Ehricht „Berger, Schillers Leben und Werke“, die Unterprimaner Fritz Welger und Otto Nahusen: „Treitschke, historische und politische Aufsätze Bd. 1 und 4“ und „Neubauer, Preußens Fall und Erhebung“, ferner die Obersekundaner Karl Bühling und Hans Heinrich Raabe „Marcks, Kaiser Wilhelm“ und „Knaake, Leben und Wirken der Königin Luise“.

Zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät (26. Januar 1911) hielt Herr Professor Lic. Meyer die Festrede und wußte einen Gegenstand seines Studiums: „die neuentdeckten Oden Salomos“ mit der patriotischen Feststimmung und den Verdiensten unseres Herrschers um Staat und Vaterland, Wissenschaft und Religion in innige Verbindung zu setzen. Die Gesänge leitete Herr Professor Forchhammer. Die übrigen Feste: Johannisfahrt nach dem Harz, Kreuzhorstfest, Sedanfest und Klosterball wurden in üblicher Weise gefeiert.

Die Abiturientenprüfung im Herbst 1910 fand unter dem Vorsitz des Herrn Ober- und Geheimen Regierungsrates D. Trosien, jetzt zu Ostern unter dem Vorsitz des Unterzeichneten statt. Die Oberprimaner, die das Zeugnis der Reife erwarben, sind in einer späteren Übersicht verzeichnet.

Kandidaten-Konvikt.

In der Leitung der wissenschaftlichen und praktischen Arbeit des Konvikts ist eine Änderung gegen das Vorjahr nicht eingetreten.

Im Sommerhalbjahr waren Mitglieder die Kandidaten: Dr. Franke, Paul, Langelotz, Jakobi, Dr. Hofsommer und Rothe. In die frei werdenden Stellen traten zum Oktober neu ein die Kandidaten der Theologie: Glöckner, Scheele und Fritzsch.

Über die unterrichtliche Tätigkeit der Konviktsmitglieder gibt oben die Tabelle der „Verteilung des Unterrichts unter die Lehrer“ Auskunft.

Digitized by Google

IV. Statistische Mitteilungen.

1. Zahl und Durchschnittsalter der Schüler.

	O I	U I	O II	U II_1	U II_2	O III_1	O III_2	U III_1	U III_2	IV	V	VI	Summa
1 Am Anfang des Schuljahres 1910/11	26	34	38	22	23	23	24	27	27	37	43	44	368
2. Am Anfang des Wintersemesters	25	33	38	20	22	23	24	27	28	36	41	45	362
3. Am 1. Februar 1911	25	33	37	20	22	23	24	26	26	35	40	45	356
4. Durchschnittsalter am 1. Februar 1911	18,9	17,9	16,8	16,1	16,1	14,8	14,7	13,6	13,9	12,7	11,6	10,3	

2. Religions-, Staats- und Heimatverhältnisse der Schüler.

	Evang.	Kath.	Diss.	Jüdisch	Preußen	Nichtpreuß. Reichsangeh.	Ausl.	Aus dem Schulort	Von ausserhalb
1. Am Anfang des Sommersemesters	368	—	—	—	366	1	1	222	146
2. Am Anfang des Wintersemesters	360	2	—	—	360	1	1	224	138
3. Am 1. Februar 1911	354	2	—	—	354	1	1	219	137

Das Zeugnis für den einjährigen Militärdienst haben zu Ostern 1910 erhalten: 38, zu Michaelis 2 Untersekundaner. Davon sind zu einem praktischen Lebensberuf abgegangen: zu Ostern 2, zu Michaelis 2.

C. Übersicht über die Abiturienten.

Namen	Geburtstag	Geburtsort	Konf.	Stand u. Wohnort des Vaters	Auf der Schule Jahre	in I	in Ia	Beruf.
a) Michaelis (20. September 1910).								
Heinrich Johannes **Krieg**	3. Februar 1890	Hoppenstedt am Harz	ev.	Pastor in Dreileben	9 seit Quinta	$2^1/_2$	$1^1/_2$	Germanistik und Philologie.
b) Ostern (13. 14. März 1911).								
1. Eduard Florus Harald **Auffarth**	4. April 1891	Marienwerder	ev.	Regierungsrat in Magdeburg	11 seit Sexta	3	2	Heeresdienst.
2. Paul **Berger**	20. Februar 1890	Magdeburg	„	Zimmermeister in Magdeburg	12 seit Sexta	3	2	Medizin.
3. Johannes Ernst **Usbeck***‡	2. Oktober 1892	Parchen (Jerichow II)	„	Pastor in Parchen	7 seit Quarta	2	1	Altphilologie u. Theologie.

Die mit * Bezeichneten sind Alumnen.
Den mit ‡ Bezeichneten wurde die mündliche Prüfung erlassen.

Digitized by Google

Namen	Geburtstag	Geburtsort	Konf.	Stand u. Wohnort des Vaters	Auf der Schule Jahre	in I	in Ia	Beruf.
4. Karl Busso Reinhardt **Geissel***┼	17. August 1892	Schl. Neindorf (Kr. Oschersleb.)	ev.	†Oberförster in Schloß Neindorf	9 seit Sexta	2	1	Theologie.
5. Andreas Paul Alfred **Boecker***┼	5. April 1890	Parchen (Jerichow II)	„	Landwirt in Parchen	7 seit Quarta	2	1	Maschinenbau.
6. Albert Kurt **Wegener***┼	29. April 1891	Derenburg	„	Lehrer in Derenburg	$7^1/_2$ seit Quinta	2	1	Theologie.
7. Wilhelm Karl Andreas **Fieberitz**┼	22. Januar 1893	Magdeburg	„	Rentner in Magdeburg	9 seit Sexta	2	1	Mathematik.
8. Rudolf Helmuth **Schmidt-Altherr**┼	21. Mai 1892	„	„	†Kaufmännischer Direktor in Berlin	$1^1/_2$ seit Unterprima, vorher 3 Jahr Augusta-G. in Charlottenburg	2	1	Kaufmann.
9. Ernst Albert Arno **Ehricht***┼	30. September 1891	Hettstedt	„	Obervoigt in Hettstedt	$5^1/_2$ seit Untertertia	2	1	Heeresdienst.
10. Erich Gustav Wilhelm **Wustrau**	24. April 1892	Schönebeck	„	†Forstrend. u. Deichmeister i. Schönebeck	10 seit Sexta	2	1	Heeresdienst.
11. Ludwig Wilhelm Harald **Runze**┼	19. November 1891	Friedrichsort (Eckernförde)	„	Pastor in Sülldorf	7 seit Quarta	2	1	Medizin.
12. Heinrich August Martin **Schmidt***	11. November 1892	Calbe a. d. M.	„	Superintendent in Egeln	6 seit Untertertia	2	1	Theologie.
13. Franz Friedrich **Kegler**	14. Juli 1892	Naumburg a. d. S.	„	Amtsgerichtssekret. in Magdeburg	9 seit Sexta	2	1	Germanistik.
14. Hermann Emil Arnold **Schneider**	22. Dezember 1891	Magdeburg	„	Pastor Dr. phil. in Magdeburg	10 seit Sexta	2	1	Bergfach.
15. Ernst Heinrich **Jacobi***	14. November 1892	„	„	Ingenieur in Ilsenburg	9 seit Sexta	2	1	Kaufmann.
16. Hans Heinrich **Clasen***	3. Mai 1893	Eichenbarleben	„	†Pastor in Ochtmersleben	$6^3/_4$ seit Quarta	2	1	Geschichte und neue Philologie.
17. Andreas Christoph Otto **Müller***	15. Februar 1890	Borne (Kr. Calbe)	„	Pastor in Schwaneberg	11 seit Sexta	2	1	Heeresdienst.
18. Paul Gerhard **Krause**┼	21. Oktober 1891	Rehehausen (Naumburg)	„	Superintendent a. D., Domprediger in Magdeburg	6 seit Untertertia	2	1	Landwirtsch. und Nationalökonomie.
19. Franz August Hans **Gräger**	23. Juli 1893	Magdeburg	„	Eisenbahnobersekr. in Magdeburg	9 seit Sexta	2	1	Philologie.
20. Karl Theodor Gerhard **Heinemann**	7. September 1892	Kröchern (Wolmirstedt)	„	Pastor em. in Magdeburg	9 seit Sexta	2	1	Geschichte u. Germanistik.
21. Walther Heinrich **Neumann***	6. Juni 1892	Angern (Wolmirstedt)	„	Lehrer in Wolmirsleben	9 seit Sexta	2	1	Geschichte und neue Philologie.
22. Joachim Friedrich **Ziegler**	26. Dezember 1892	Deutsch (Osterburg)	„	†Pastor in Alvensleben	7 seit Quarta	2	1	Philologie.
23. Gustav Bernhard Albrecht **Nauwerck***	21. Juni 1892	Möckern (Jerichow II)	„	Prakt. Arzt Dr. med. in Möckern	7 seit Quarta	2	1	Astrophysik.

Die mit * Bezeichneten sind Alumnen.
Den mit ┼ Bezeichneten wurde die mündliche Prüfung erlassen.

Digitized by Google

V. Sammlung der Lehrmittel.

a) Erwerbungen der Hauptbibliothek.

Geschenkt wurden vom Herrn Minister: Dannemann, der naturwissenschaftliche Unterricht auf praktisch-heuristischer Grundlage; Raydt, Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele, Jahrg. 19; Harnack, Geschichte der Königl. preuß. Akademie der Wissenschaft in Berlin. — Vom Herrn Geheimen Regierungsrat Propst Urban: Schrader, Ahmed Hikmet, türkische Frauen; Redlich, Die Feier des 80. Geburtstages von Th. v. Sickel. — Von der histor. Kommission der Provinz Sachsen, Neujahrsblätter Nr. 34. — Von den Herrn Verfassern: Weidel, Augustins Konfessionen; Erich Pauls, der Freiheit Hauch. — Von Herrn W. Zernecke, Jakob Heinrich Zernecke, Bürgermeister von Thorn. Von Herrn Generalagenten Kögel: Tiede, Unterhaltungen mit Gott in den Abendstunden. — Von Herrn stud. Strewe: De Aristarchi script. Homeric. Es wurden dieselben Zeitschriften gehalten wie in den vergangenen Jahren.

Fortgesetzt oder neu angekauft wurden folgende Werke: Stowasser, 1. Griechenlyrik in deutsche Verse übertragen, 2. Römerlyrik; A. Riehl, Der philosophische Kritizismus, 1. B.; O. Liebmann, die Analysis der Wirklichkeit; Plotin, Enneaden, übersetzt von O. Kiefer, 1. 2. B.; H. Cohen, System der Philosophie; W. Scherer, Aufsätze über Goethe; M. Morris, Goethestudien; H. Hitzig u. H. Bluemer, Pausaniae Graeciae descriptio; Allgemeine deutsche Biographie, 55 B. D. M. Luthers Werke (Weimar), 10 B. 1. Abt. 1. H., 30 B. 1. u. 3. Abt., 41. B. Jahrbuch des Kais. deutschen archäologischen Instituts, B. 24; Catalogus Dissertationum Philol.; Franz Cumont, Die orientalischen Religionen im römischen Heidentum, deutsch von Gehrich; Jules Martha, Oeuvres de Cicéron, Brutus; Roscher, Lexikon der griech. u. röm. Mythologie, 3. B. 1. Abt.; Kießling und Wilamowitz-Moellendorff, Philol. Untersuchungen; A. Gercke u. Norden, Einleitung in die Altertumswissenschaft, B. 1, 2; H. Muchau, Das 4000jährige Alter des Volkes der Hermunduringer; H. Morsch, Das höhere Lehramt in Deutschland u. Österreich; Gobineau, Versuch über die Ungleichheit der Menschenracen, deutsch v. L. Schomann; W. Scherer, Aus Goethes Frühzeit; Scriptores rerum Germanicarum: Walrami liber de unitate ecclesiae conserv.; E. Mach, Die Analyse der Empfindungen und das Verhältnis des Physischen und Psychischen; R. Avenarius, Kritik der reinen Erfahrung; O. Liebmann, Gedanken und Tatsachen; C. Ritter, Platon, 1. B.; Th. Carlyle, Geschichte Friedrichs II.; F. Noack, Die Baukunst des Altertums; Neudruck der deutschen Literaturwerke des 16. und 17. Jahrh., 222—24; Berliner Klassikertexte H. VI; W. Wundt, Völkerpsychologie; A. Fischer, Das deutsche evangel. Kirchenlied des 17. Jahrh., 5. B.; Großer Generalstab: Die Kriege Friedrichs des Großen. Der siebenj. Krieg, 8. B. Zorndorf und Hochkirch; Norden, Die antike Kunstprosa, 2. Aufl.; W. Foerster, Prinz Friedrich Karl von Preußen. Denkwürdigkeiten aus seinem Leben, 1. 2. B.; Der diplomatische Ursprung des Krieges von 1870—71, gesammelte Urkunden herausgegeben vom französischen Ministerium, 1. 2. B.; H. Kiepert, Lehrbuch der alten Geographie; K. Goedeke, Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung; C. Rethwisch, Jahresbericht über das höhere Schulwesen, 24. Jahrg.; P. Seidel, Hohenzollernjahrbuch, 14. Jahrg.; Paulys Realencyclopädie der klassischen Altertumswissenschaft, 13. Halbband.

b) Für die Schülerbibliothek.

Jensen, Vom Dünenstrand der Nordsee und vom Wattenmeer, V A. 95. Bierbaum, Zäpfel Kerns Abenteuer, II C. 346. Kniest, Aus Sturm und Not, II C. 344. Forger, Moderne erzählende Prosa, II C. 455. Wegener, Nach Martinique, V B. 76a. Scharrelmann, Aus Heimat und Kindheit und glücklicher Zeit, II C. 358. Tiemann, Till Eulenspiegel, II C. 357. Dähnhardt, Deutsches Märchenbuch, II C. 433h. Seidel,

Digitized by Google

Kinderlieder und Geschichten, II C. 76d. Seidel, Wintermärchen, II C. 76e. Lobsien, Pidder Lyng, II C. 194g. Rosegger, Das zugrunde gegangene Dorf, II C. 393h. Janke, Nordpolfahrten, V B. 146. Hauff, Märchen, II C. 430b. Fouqué, Undine, II C. 430c. Tieck, Märchen, II C. 430d. Arndt, Märchen, II C. 430e. Hoffmann, Nußknacker und Mausekönig, II C. 430f. Kopisch, Märchen, II C. 142a. Das Neue Universum, IX. 10a Bd. 31. Nauticus, Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen, II C. 513f. Fontane, Der Stechlin, II C. 172 Bd. 2. Roth, Der Burggraf und sein Schildknappe, II C. 363a. Pflug, Hans Joachim v. Zieten und seine Braven, II C. 363b. Wolter, Geschichte der Stadt Magdeburg, III D. 118a. Peters, Baudenkmäler, IX. 1a. Sven Hedin, Durch Asiens Wüsten, V B. 144a. Leinung u. Müller, Magdeburg im Wandel der Zeiten, III D. 118b. Kotzde, Deutsches Jugendbuch, II C. 194d Bd. 2. Zell, Riesen der Tierwelt, VIII A. 61. Braeß, Tierbuch, VIII A. 62. Schalk, Meisterbuch deutscher Götter- und Heldensagen, I C. 21c. Thackeray, Rose und Ring, II C. 576a. Erckmann-Chatrian, Geschichte eines Soldaten im Jahre 1813, II C. 577a. Biedenkapp, Goethe für Jungens, II C. 79b. Kingsley, Die Wasserkinder, II C. 570a. Rehtwisch, Die Königin, III E. 156a. Knaake, Leben und Wirken der Königin Luise, III E. 5. Geiger, Roman Werners Jugend, II C. 409a. Rethwisch, Geschichte der Freiheitskriege, III D. 70a. Wolf, H., Angewandte Geschichte, III D. 31c. Marine-Album, II C. 513k.

c) Für das physikalische Kabinet.

Geschenkt wurde eine Sammlung von Proben aus der Zucker-Industrie, von dem Obersekundaner Dröscher.

Angekauft wurden u. a. eine Vakuumskala mit 6 Geißlerschen Röhren, ein Heronsbrunnen, eine rotierende Kugel nach Hero.

d) Für den naturwissenschaftlichen Unterricht.

Angekauft: Ein präparierter Vogelflügel, 4 Holzdünnschnitte, Atmungsorgane der Wirbeltiere, eine Kollektion Insekten.

Geschenkt: Künstliche Bienenwaben, vom Sextaner Rathke.

e) Landkarten, Bilder und Unterrichtsmittel.

Baldamus, Völkerwanderung, Frankenreich und 17. Jahrhundert. — Kiepert, Perserreich. — Schreiber, geographische Grundbegriffe. — Lehmann, geogr. Charakterbilder (21) nebst Beschreibung. — Schriftdruck der Mannfeldschen Original-Radierung Koblenz, am deutschen Eck, Denkmal Kaiser Wilhelms des Großen. — 2 Kartenständer.

VI. Stiftungen und Unterstützungen.

1. Den Halleschen Freitisch hatte der Student der Math. Martin Schröder.
2. Die von Klevenowschen Stipendien (je 180 Mark): hatten Stud. phil. Erich Müller, Stud. phil. Max Schulz, Stud. theol. Joachim Siegmund-Schultze und Stud. nat. Gottwalt Hirsch.
3. Die Klosterstipendien (4 zu 150 Mark): Stud. theol. Heinrich Kratzenstein, Gerhard Jentsch, Stud. phil. Herbert Schulz und Stud. theol. Friedrich Teudeloff.
4. Das Magdeburger Stadtstipendium (210 Mark): Stud. phil. Hans Fischer.
5. Das Abgangsstipendium (75 Mark): Stud. phil. Walther Ruhe.
6. Die Kloster Bergeschen Schülerstipendien (4 zu 150 Mark): Unterprimaner Kurt Kelling, Martin Donndorf, Martin Thiele und Obersekundaner Martin Boye.

Digitized by Google

7. Das Ribbentropsche Stipendium (10 Mark 50 Pf.) erhielt Stud. theol. Heinrich Kratzenstein.

8. Aus den Dschenfzig-Stiftungen wurden wie sonst Unterstützungen an einzelne Schüler gezahlt, ebenso die oben genannten Prämien erteilt.

Prämien erhielten zu Ostern 1910:

a) Aus der Heilandstiftung für eine Valediktionsarbeit: Der Abiturient Gottwalt Hirsch (Henne am Rhyn, Kulturgeschichte des deutschen Volkes).

b) Aus der Klosterstiftung: Die Abiturienten Walther Ruhe (Domaszewski, Geschichte der römischen Kaiserzeit), Hubert Geißel (Bielschowsky, Goethes Leben), Friedrich Hans Teudeloff (Möller, Lehrbuch der Kirchengeschichte, III B.), Herbert Schulz (Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft, 1. B.), Oskar Angerstein (Baumgarten-Poland, Die hellenische Kultur), Gerhard Jentzsch (Rohde, Psyche), Adolf Strewe (Bielschowsky, Goethes Leben), der Unterprimaner Ernst Usbeck (Marx, L. v. Beethoven), die Obersekundaner Adolf Biebeler (Horatius von Kießling), Bruno Ritter (Jäger, Deutsche Geschichte), der Obertertianer Gerhard Müller (Gustav Freytag, Bilder aus der deutschen Vergangenheit, 1. B.).

c) Aus der Georg und Fritz Dschenfzig-Stiftung: Der Obersekundaner Hans Schumann (Wilamowitz-Möllendorff, Griechische Tragödien, 1. u. 2. B.), die Untersekundaner Hans Schulz (Heinemann, Goethe), Martin Boye (Droysen, Geschichte Alexanders des Großen), Hans Rost (Neubauer, Preußens Fall und Erhebung), der Obertertianer Konrad Schröder (Kamp, Unser Nibelungenlied) und der Untertertianer Walther Friedrich (Buchwald, Martin Luther).

VII. Mitteilungen an die Schüler und deren Eltern.

Schulaktus.

Freitag, den 24. März 1911, vormittags 10 Uhr.

1. Choral: „Bis hieher hat mich Gott gebracht“.
2. Entlassung der Abiturienten. Prämienverteilung.
3. Rondo capriccioso von Mendelssohn. (Karl Bühling.)
4. a) „Der Lenz ist angekommen“ nach J. Dürrner.
   b) „O Tal meiner Heimat“ von Fr. Abt.
5. „Dank sei Jehovah“ aus „Josua“ von Händel.
6. Choral: „Der ewig reiche Gott“.

Schlußbemerkung.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 20. April, um 7 Uhr. Die Prüfung der angemeldeten Schüler findet Mittwoch, den 5. April, statt, für die Sextaner um 10 Uhr, für die übrigen um 11 Uhr.

Anmeldungen neuer Schüler geschehen am besten im Laufe des Oktober, künftiger Alumnen auch schon früher.

Propst und Direktor Dr. Urban,
Geheimer Regierungsrat.


Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

